هكذا من الأصل

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 3. FEBRUAR 1975 • PREIS: IL 1.30 יום שני, כ"ב שבט תשל"ה ★ המחיר: ל"י

...romyko beendet Gespräche in ...maskus und fährt nach Kairo

— zweitrangige Abkommen zwischen UdSSR und Aegypten werden unterzeichnet

Aussenminister der So...ion, Andrej Gromyko, traf ... in Damaskus mit dem ...stenchef Yassir Arafat ...uen. Vorher hatte Gromy...ge Gespräche mit den sy... Führern abgehalten.

...yko begibt sich heute zu ... zweitägigen Besuch nach ...en. *Hier sollen drei Ab...*n unterzeichnet werden, ...erdings die Beobachter ...wichtig einstufen: Ein Hilfsprogramm soll durchgeführt werden, Kulturaustausch wird gefördert und Konsularbeziehungen werden geregelt.

Frankreich wird, wie nun bekannt wird, für Aegypten einen Atomreaktor bauen. Damit dürfte das frühere *Programm der* Errichtung eines amerikanischen Atomreaktors in Ägypten hinfällig sein.

SADAT:
KEINE GEGENLEISTUNG FUER ISRAELISCHEN RUECKZUG

Vor ägyptischen Journalisten erklärte gestern der Präsident Aegyptens, **Anwar es Sadat**, Israel müsse einen allgemeinen Rückzug aus allen besetzten Gebieten antreten. Er sprach sich *dafür aus, dass im Rahmen ei*nes zeitweiligen Abkommens die Israelis die Pässe im Sinai und die Oelfelder von Abu Rodes räumen.

Sadat sagte nichts darüber, welche Gegenleistung Aegypten *für einen israelischen* Rückzug einzuräumen bereit sei.

...EBAN:

...LLEICHT SOLLTEN ...NACH GENF GEHEN

...mag garnicht so falsch *...att der sogenannten stil...***plomatie Kissingers zu ...nach Genf zu geben und** ...nz eindeutig über den ...im Nahen Osten zu ver... *. Dort ist gesichert,* dass ...jetunion mitarbeitet und ...urch Obstruktionen der ...gsbemühungen zu Schwie...n *führt* — meint MdK ...*ban, der frühere* Aussen... Israels. in einem Inter...ns in der Zeitung „Nou...ervateur" erschienen ist. ... spricht sich mit allem ...ck *dagegen* aus. Frank...n irgendwelche Vermitt...ionen im Nahen Osten ...liessen, da „Paris der...n Erdöl abhängig ist und ...*gehend* bereit, sich mit ...abischen Standpunkt ein...u identifizieren, dass es ...mlos erscheint, die Fran...als ehrliche Vermittler ...en zu wollen", meint der ...ge Aussenminister Isra... seinen Erklärungen der ...schen Zeitung gegen...

EXPLOSION IN JERUSALEM

Mehrere Passagiere erlitten sehr leichte Verletzungen und geringer Sachschaden wurde angerichtet, als gestern in einem Autobus *der Linie No. 4, die* **von der Givah Hazorfatit ins Stadtzentrum von Jerusalem führt, eine kleine Sprengstoffladung, die unter die letzte Bank des Busses gelegt worden war, explodierte.**

In demselben Bus fand man eine grössere Sprengstoffladung in Form einer Katjuschagranate, *diese konnte jedoch* auseinandergenommen werden, bevor sie zur Explosion gelangte.

Die polizeiliche Nachprüfung ergab, dass der Chauffeur seinen *Autobus nicht entsprechend den* Sicherheitsvorschriften untersucht hatte.

Gestern abend wurde eine weitere Sprengladung im Wohn- *viertel Newe Jakob entdeckt* **und entschärft.**

...nsere geliebte Mutter, Schwester und Grossmutter

ERNA MENDELSON

(geb. BÖNHEIM) Danzig—Haifa

...nach langem Leiden im Alter von 81 Jahren von uns ...ngen.

Die Beerdigung findet **heute**, Montag, den 3.2.1975, ...dem neuen Friedhof **Kfar Samir (Haifa)** statt.

Die Zeit der Beerdigung bitte unter Tel.-Nr. 04-87407 ...erfragen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
KURT und GERDA ARENS (geb. Mendelson)
HELGA BENSINGER (geb. Mendelson)
RUTH und RON BENSINGER
IRMA GÖTZ (geb. Bönheim)

Schmerzerfüllt gebe ich das Ableben meines ...r alles geliebten Vaters

Ing. HANS RÜBNER

...annt.

Die Beerdigung findet **heute**, **Montag**, den ... Februar 1975, auf dem Friedhof in CHOLON ...t.

Treffpunkt: Beim neuen Tor *um 14.45 Uhr.*

Tommy Rübner

In tiefer Trauer gebe ich das Ableben meines teuren ...nnes

SCHMUEL SIEGFRIED HIRSCH

...annt.

Die Beerdigung findet **heute**, Montag, den 3.2.1975. 12 Uhr mittags von der städt. Beerdigungshalle, Tel-...iv, Daphnastrasse 5, aus, nach Cholon statt. ...tobus steht zur Verfügung.

Die Trauernden:
CAMILLA HIRSCH, Gattin
die Verwandten im Ausland

...n Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand zu nehmen.

Kabinett beraet ueber Sicherheits- und aussenpolitische Angelegenheiten

Regierung gründet einen Sicherheitsausschuss

Jerusalem (HM) — **Auf ihrer gestrigen Sitzung akzeptierte die Regierung eine erste Empfehlung des Zadok-Ausschusses be-** *züglich der Errichtung eines ministeriellen Sicherheitsausschusses* **in Einklang mit einer Empfehlung im Zwischenbericht der Agranat-Kommission, die noch von der vorigen Regierung grundsätzlich angenommen worden war.**

Vorsitzender des neuen Sicherheitsausschusses ist Minister- ***präsident Rabin.***

Ueber die personale Zusammensetzung der anderen Mitglieder soll die Regierung noch entscheiden. Dies jedoch ist an die Auflage gebunden, dass die Gesamtzahl der Ausschussmitglieder, abgesehen vom Vorsitzenden, die Hälfte der Kabinettsmitglieder nicht überschreiten darf. Praktisch bedeutet dies, dass höchstens elf Minister in diesem Sicherheitsausschuss vertreten sein können.

Schon gestern legte das Kabinett die Kompetenzen des neuen Ausschusses fest. Im Rahmen der Sicherheitspolitik der Regierung soll er über Struktur, Aufstellung, Bereitschaft und Ausrüstung der israelischen Armee entscheiden, wie auch über die technologische Forschung und Entfaltung des Sicherheitsapparates u. die damit verbundenen Entwicklungen. *Eine zweite* Befugnis des Ausschusses räumt ihm das Exklusivrecht ein, über militärische Aktionen im Rahmen der Regierungspolitik und aufgrund der Direktiven der Regierung zu beschliessen. Ein dritter Punkt im Rahmen der Befugnisse ist, dass der Ausschuss das Exklusivrecht erhält vertrauliche Informationen aus Abwehrquellen zu erhalten, diese zu erwägen und inbezug auf grundsätzliche Themen in diesem Zusammenhang, die im Bereich der Tätigkeit der Erkundungsdienste liegen, Entscheidungen zu treffen.

Die Einberufung des Ausschusses, seine Erwägungen und Entscheidungen haben streng geheim zu bleiben und dürfen nicht veröffentlicht werden. Alle Mitglieder des Kabinetts haben jedoch ein Anrecht auf Einsicht in d. stenographischen Protokolle des Ausschusses, die im Regierungssekretariat aufliegen werden. Jeder Minister, ob Mitglied des Sicherheitsausschusses oder nicht, ist berechtigt, gegen Entscheidungen des Ausschusses beim Ausschuss-Vorsitzenden Einspruch zu erheben. Nach *Einbringung eines solchen* Einspruchs wird dieser vom Ausschuss, oder auf Bitte des Einspruchserhebers und mit Zustimmung des Ausschuss-Vorsitzenden, auf der Regierungssitzung erörtert. Die Erhebung eines Einspruches hält die Durchführung eines vom Sicherheitsausschuss gefassten Beschlusses nicht auf, es sei denn, dass der *Ausschuss-Vorsitzende* anders entscheidet.

Gestern wurde vereinbart, dass *Ministerpräsident Rabin auf der* kommenden Regierungssitzung **eine von ihm beantragte Liste der Ausschussmitglieder dem Kabinett zur Bestätigung vorlegen wird.**

Justizminister Chaim Zadok, der dem Ministerialausschuss, welcher die Bildung dieses Sicherheitsausschusses empfohlen *hat, vorstand, sagte gestern nach* der Regierungssitzung in Fernsehen- und Rundfunkinterviews, dass dem Kabinett auch fortan weite Befugnisse in Sicherheitsangelegenheiten zugestanden bleiben. Zum ersten *Male* werden die Befugnisse eines Regierungsausschusses gründlich definiert.

Der Paragraph über die Bildung des ministeriellen Sicher*heitsausschusses füllte gestern* den grössten Teil der Regierungssitzung aus. An der Debatte, die sich den Erklärungen Rabins und Zadoks anschloss, *beteiligten sich* mehr als *die* Hälfte der Minister. Letzten Endes ergab sich für die schliesslich beantragte Formulierung der Befugnisse eine überwiegen*de Mehrheit, wie der Sprecher* der Regierung, Regierungssekretär **Gerschon Avner**, mitteilte.

Ministerpraesident brachte Empfehlungen des Agranat-Ausschusses zur Kenntnis

Jerusalem (HM) — Ministerpräsident Rabin brachte gestern dem Kabinett den Text eines an ihn gerichteten Briefes des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes und Vorsitzenden des Agranat-Ausschusses, Dr. Schimon Agranat, zur Kenntnis.

In diesem Schreiben, das von Rabin verlesen wurde, waren die Empfehlungen der Agranat-Kommission über die erforderlichen Vorkehrungen zur Geheimhaltung des vertraulichen Teiles des Berichtes enthalten.

Der volle Bericht wird lediglich den Mitgliedern des Kabinetts (in einem besonderen Raum, der sich unter scharfer Bewachung im Amt des Ministerpräsidenten *befindet), einer* beschränkten Anzahl hoher Armeeoffiziere, den Mitgliedern des Knessetausschusses für Auswärtiges und Sicherheit, und einer *weiteren geringfügigen Anzahl* befugter Persönlichkeiten zugänglich gemacht.

Teile des vertraulichen Berichtes sollen, einer weiteren Empfehlung der Agranat-Kommission gemäss, auch Offizieren der regulären Armee vom Lieutnant-Rang aufwärts und Offizieren der Reserveeinheiten vom *Hauptmannsrang* aufwärts zur Einsichtnahme gestattet werden. Ministerpräsident Rabin teilte dem Kabinett auch den Beschluss der Agranat-Kommission mit, das relevante Dokumentenmaterial, auf dem der Bericht zum Teil beruht, für die Zeitdauer *von 30 Jahren* archivarisch verwahren zu lassen.

Namens aller Mitglieder des Kabinetts zollte der Ministerpräsident den Mitgliedern der Untersuchungskommission seine Anerkennung für ihre enorme und langwierige Mühewaltung in der Durchführung der ihnen anvertrauten schweren Aufgabe.

Der Ministerpräsident sagte, dass das Kabinett, nach Einsichtnahme der Minister in den vollen Bericht und nachdem der Inhalt in allen Einzelheiten ei*ner Prüfung unterzogen werden* kann, eine besondere Sitzung zur endgültigen Bewertung des vollen Berichtes abhalten werde. Diese Sitzung solle baldmöglichst anberaumt werden, doch müsse man berücksichtigen, dass es einen der Minister nicht weniger als fünf Stunden lang in Anspruch nahm, den vierten Teil des vollen Berichtes durchzulesen.

Eroerterung von Sicherheitsbelangen

Jerusalem (HM) — Verteidigungsminister ***Schimon Peres*** **gab dem Kabinett gestern einen Bericht über die Sicherheitssituation.** Das Kabinett erklärte sich bei diesem Teil der Sitzung zum ministeriellen Sicherheitsausschuss.

Anschliessend brachte Ministerpräsident Rabin Befunde eines seinerzeit ernannten ad hoc Ausschusses über die Möglichkeit, Ministerialkanzleien in Tel-*Aviv zu liquidieren, seinen* Kollegen zur Kenntnis.

Der Ausschuss, bei dem Rabin selbst den Vorsitz innehatte, empfahl, möglichst alle Mi*nisterialkanzleien in Te-Aviv auf*zulösen, oder sie wenigstens in die Bezirksämter der respektiven Ministerien, bezw. ins Regierungsviertel Hakirjah zu über*führen. damit sie keine beson*deren Räumlichkeiten einnehmen und kein Sonderpersonal erfordern.

Zehn Ministerien haben über*haupt* keine Kanzlei in Tel-Aviv. Von weiteren zehn, die solche Kanzleien unterhalten, sind bereits zwei in ihr Bezirksamt (Einordnungsministerium), bezw. die Kirjah (Verkehrsministerium) umgezogen. Drei der verbleibenden sieben Ministerien mit Amtskanzleien in Tel-Aviv, *wollen diese auflösen.* Zwei Ministerien (Verteidigung, Landwirtschaft) müssen aus offensichtlichen Gründen ihren hauptsächlichen Amtssitz in Tel-Aviv *beibehalten.*

Der Ministerpräsident verwies darauf, man müsse bei allem Patriotismus für Jerusalem als Hauptstadt Israels der Tatsachen *eingedenk sein, dass sich die* Histadrut, alle Parteizentren, zentrale Wirtschaftsorganisationen, usw. in Tel-Aviv befinden.

Auf ihrer kommenden Sitzung am Sonntag wird die Regierung politische Themen erörtern müssen und auch die unterbrochene Debatte über den letzten Besuch von Aussenminister Allon in Washington fortsetzen.

BICHONSKI WIRD AUS DER HAFT ENTLASSEN

Joram Bichonski wird heute gegen Kautionsstellung aus der Untersuchungshaft entlassen. Es liegen keine hinreichende Beweise vor, um ihn wegen der Ermordung der Soldatin Rachel Heller unter Anklage zu stellen.

WELTKONGRESS JÜDISCHER JOURNALISTEN EROEFFNET

In Jerusalem wurde gestern der Weltkongress jüdischer Journalisten eröffnet.

Aethiopiens Militärregime ringt Aufstandsversuch in Eritrea nieder

Nach schweren Strassenkämpfen beherrschte gestern das äthiopische Militär das ganze Gebiet von Eritrea und alle Strassen der Hauptstadt Asmara, wo zwei Tage hindurch heftige *Schlachten getobt hatten. Die* Versuche der Einwohner von Eritrea, eine Selbständigkeit für ihre Provinz zu erreichen, sind zur Zeit kaum von Erfolgen begleitet.

In den arabischen Hauptstädten fanden Demonstrationen für die Aufständischen in Eritrea statt. In Addis Abeba nahm man gestern an, dass die Kämpfe insgesamt 100 Tote gefordert haben. *Es ist damit zu rechnen,* dass bis auf weiteres Ruhe herrschen wird.

Libanesische Blätter berichteten gestern, die arabischen Länder hätten den Aufständischen in Eritrea Waffen geliefert. Die Einwohner dieses Gebietes sind Mohammedaner, während die Aethiopier bekanntlich Christen *sind. Seit geraumer Zeit versucht* Eritrea, das Jahrzehnte hindurch Italien gehört hatte, Unabhängigkeit zu erhalten und sich von Aethiopien zu lösen. Seit vielen Jahren hatten die Araber diesen Kampf der Eritreaer heftig unterstützt, und dabei gegen Kaiser Haile Selassie Front gemacht. Seit der Revolution in Aethiopien hatten die Araber *gehofft.* Eritrea werde eine gewisse Au*tonomie erhalten*, aber es stellt sich heraus, dass die neuen Machthaber ebensowenig wie der Kaiser bereit sind, frühere Versprechungen in bezug auf solche Autonomie in *Wirklichkeit* einzulösen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Die Sowjetunion erklärte offiziell, dass sie die 700 Millionen *Dollar, die sie seit dem Zweiten* Weltkrieg den Vereinigten Staaten schuldet, nicht bezahlen werde, da das Handelsabkommen mit den USA annulliert worden ist. Vorher *hatten* die Sowjets Bereitschaft gezeigt, die Summe zu begleichen.

In New Delhi kam es gestern zu Unruhen, da das Geschäft eines mohammedanischen Kaufmannes in der indischen Haupt*stadt angegriffen und verbrannt* worden ist. Die Mohammedaner verlangen gleiche Rechte wie die Hindus im Gesamtgebiet Indiens.

Die Interpol-Tagung zur Terrorbekämpfung wird zur Farce, da arabische Delegationen daran teilnehmen, *die* dann den arabischen Terroristen genau berichten können, was bei der Tagung beschlossen wurde — erklärten gestern Zeitungen in Grossbri*tannien und den Vereinigten* Staaten.

Im *Rahmen* **der arabischen Terrorverbände** ist in den letzten Tagen eine scharfe Debatte um die Führung zu bemerken, berichten libanesische Zeitungen. *Vor allem Yassir Arafat gerät* immer stärker unter das Feuer der Angriffe der anderen, radikalen, also der kleineren Terrorverbände und ihrer Führer.

Ein amerikanischer Staatssekretär hat sich nach Paris be*geben. um der UNESCO mitzu*teilen, dass die Entscheidung der amerikanischen Regierung, ihren Jahresbeitrag für diesen internationalen Verband, in Höhe von neunzehn Millionen Dollar, zu annullieren, endgültig ist.

Kuwait hat vorgeschlagen, die OPEC-Staaten sollten ihre Repräsentanten zu einer aussergewöhnlichen Sitzung zusammen*rufen, damit eine Steigerung* des Erdölpreises beschlossen werde. Kuwait begründet diese Forderung mit dem sich ständig verschlechternden Stand des ame*rikanischen Dollars, der* im letzten Monat um sechs Prozent im Wert gesunken ist.

Die französische Polizei versucht zur Zeit festzustellen, woher die vielen Anrufe kommen, die in den Büros von El Al in Paris unaufhörlich entgegengenommen werden, und in denen die Sicherheit der Passagiere und der Flugzeuge der israelischen Luftfahrtsgesellschaft bedroht *wird. Bisher sind keine* Ergebnisse dieser Bemühungen der französischen Behörden zu verzeichnen.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt, Regenfälle möglich.

Temperaturen: Jerusalem 6—11: Tel-Aviv 10—19; Haifa 10—18: *Golan-Höhen 4—11*: Tiberias 8—19: Naharia 9—19: Lod 8—19: Beer Schewa 8—16: Ejlat 12—20 und Westsinai 9—18

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا في الأصل

aus Israels PRESSE

GROMYKOS BESUCH IN SYRIEN

Haarez weist darauf hin, dass der Besuch des sowjetischen Aussenministers Andrej Gromyko in Damaskus ausschliesslich dazu bestimmt ist, die amerikanischen Versuche, auf diplomatischem Wege einem Frieden im Nahen Osten näherzukommen, zu stören. Die Russen wollen unbedingt alle Verhandlungen für den Orient in die Genfer Konferenz verlegen, da sie dort gemeinsam mit den USA den Vorsitz führen und nicht einsehen, aus welchem Grunde die Amerikaner allein das Verdienst für die Herstellung einer Regelung im Nahen Osten haben sollen. Washington wiederum hofft, dass es gelingen wird, sowohl die Aegypter als auch, und das vor allem, die Syrer dazu zu bewegen, auch einem nächsten Schritt bei der Erreichung einer politischen Regelung im Orient zuzustimmen.

Hazofe hofft, dass die amerikanische Regierung auch weiterhin die Position beibehalten wird, die Präsident Ford so umrissen hatte, als er erklärte, die USA brauchen ein starkes Israel im östlichen Mittelmeer, da dies eine Garantie für die freie Welt darstellt. Angesichts der ägyptischen Versuche, beide Mächte für sich einzuspannen, sollte alles getan werden, um die Amerikaner an die von Präsident Ford erklärten, sehr einfachen Tatsachen immer wieder zu erinnern.

Omer bedauert, dass die Ägypter keine Bereitschaft zeigen, von sich aus etwas anzubieten, wenn die Israelis einen weiteren Rückzug auf der Sinaihalbinsel antreten. Sie sind nach wie vor der Ansicht, dass es sich hier um rein ägyptisches Territorium handelt und daher Israel diese Gebiete in jedem Falle zu räumen hat, ohne dass sie eine Gegenleistung anbieten müssen. Wir werden ihnen und der Welt klarzumachen haben, dass ohne eine ägyptische Gegenleistung ein weiterer Rückzug unsererseits keineswegs in Frage kommen kann.

Al Hamischmar erwartet, dass sich die Nebel im Kreml lichten werden, sodass erkennbar ist, wie die Politik der Russen aussieht und wer in Wirklichkeit die Macht in den Händen hat. Dennoch ist ziemlich klar, dass die Nahostpolitik der Sowjets kaum verändert wurde. Nach wie vor versuchen die Sowjets ihren Einfluss in Aegypten wieder zu stärken und sie dürften in dieser Linie auch weiterhin fortfahren.

REGIERUNG SOLL BESCHLUESSE FASSEN

Dawar gibt seiner festen Hoffnung Ausdruck, dass die Regierung bei ihrer Wochensitzung alles tun wird, um Beschlüsse über die Fragen, mit denen sich die Zadok-Kommission befasst hat, anzunehmen. Die Verteilung verschiedener Aufgaben und die Gründung eines ministeriellen Sicherheitsausschusses sind bedeutsame Tatsachen, die endlich einer Lösung zugeführt werden müssen. Auch über den Agranat-Bericht wird das Kabinett zu sprechen haben: es muss nicht alles akzeptieren, was dort geschrieben steht, aber es sollten doch die geeigneten Schlüsse daraus gezogen werden.

Hamodia fordert dringend den Abschluss aller Diskussionen über die Mängel und Fehler vor und bei Kriegsausbruch. Unsere Moral wird durch diese Debatten nur untergraben und das kann für die Zukunft des Staates gewiss nicht gut sein.

Kein Ende der Detente

Washington (AFP) — Der Sprecher des Weissen Hauses erklärte, ihm sei nicht von einer Aenderung der sowjetischen Aussenpolitik bekannt. Nach seiner Meinung will Moskau an der Linie der Detente festhalten. Der Sprecher des Weissen Hauses reagierte auf einen Artikel in einer ägyptischen Zeitung in dem es hiess, dass Breschnew vom radikalen Flügel seiner Partei zu einer harten Politik genötigt worden sei.

Nach Meldungen aus Moskau erwarten die Sowjets, dass die Amerikaner nach Kündigung des Handelsvertrages ihnen ein neues Abkommen mit Meistbegünstigung ohne Erwähnung der Frage der jüdischen Auswanderung anbieten werden.

Riesendefizit in den USA

Präsident Ford legte vor Journalisten die Prinzipien seines neuen Etats dar, der mit einem Defizit von 53 Milliarden Dollar abschliessen wird. Wenn das Parlament verschiedene vom Präsidenten schon vorgenommene Kürzungen nicht bestätigen wird, dann wird der Fehlbetrag sogar auf 70 Milliarden Dollar steigen.

Präsident Ford erklärte, er sei in Finanzfragen konservativ und hasse Defizite. Im Interesse der Bekämpfung der Rezession sei jdeoch ein grosser Fehlbetrag unvermeidlich.

Washington wartet auf Rabinowitz

Die Aussprache des Finanzministers Jehoschua Rabinowitz mit dem amerikan. Finanzminister William Simon könne jederzeit stattfinden, wurde in Washington erklärt. Damit sollten alle Gerüchte zerstreut werden, wonach die Amerikaner an einem Aufschub dieser Besprechungen interessiert sind.

Für die Amerikaner ist diese Aussprache wichtig, weil einige Details der Israel-Hilfe erst nach dieser Aussprache dem Kongress vorgelegt werden können. Auf der anderen Seite will Rabinowitz noch seine Budgeterläuterungen fertigstellen und daher von sich aus den Besuch in Washington noch aufschieben.

Israelis unter der Anklage grosser Diebstaehle vor Londoner Gericht

In London stehen heute drei israelische Staatsangehörige unter der Anklage, eine Summe von insgesamt 28.717 Pfund Sterling gestohlen zu haben, vor Gericht.

Es handelt sich hierbei um den 22jährigen Jossi Mimran, den 21jährigen Ascher Abutbul und den 21jährigen Ascher Massud.

Massud und ein weiterer Israeli, der 21jährige Elijahu Migdali, wurden bereits in der vergangenen Woche wegen eines Diebstahls von 200 Pfund Sterling aus dem Haus des Direktors der britschen Eisenbahn zu einer Haftstrafe von drei Wochen verurteilt. Die Verurteilten, die sich als „ehemalige Zahal-Soldaten" bezeichneten, befanden sich seit dem Monat Juli vergangenen Jahres als Touristen in England.

Aluf Adan schliesst sich den Folgerungen des abschliessenden Agranat-Berichts an

Aluf Abraham („Brenn") Adan bestätigte die Schlussfolgerung des abschliessenden Berichts der Agranat-Untersuchungskommission, wonach dem Aluf Schmuel Gonen die Hauptschuld daran zuzuschreiben ist, dass die israelische Gegenoffensive vom 8. Oktober 1973 ihre Zielsetzung nicht erreichte.

„Brenn" führte während des Jom Kippur-Krieges das Kommando über eine Panzer-Division an der Kanalfront und ist jetzt israelischer Militär-Attache in Washington. Er sprach vor israelischen Vertreter in der Weltbank, jedoch ohne Beisein von Journalisten.

Aluf Gonen, der Befehlshaber des Südbereichs, hat in der Nacht zum 8. Oktober viermal den ganzen Operationsplan geändert, doch erfuhren die untergeordneten Kommandanten hiervon nichts, erklärte Aluf Abraham Adan. Die Gegenoffensive wurde daher nach dem ursprünglichen Plan des damaligen Generalstabschefs David Elasar eingeleitet und brachte den israelischen Truppen schwere Verluste, weil infolge der Programmänderungen nicht genügend Unterstützung der Artillerie und der Luftstreitkräfte zur Verfügung stand.

Der Stellvertreter Gonens, Tat-Aluf Uri Ben-Arie, soll dem Aluf Adan am 8. Oktober gegen 10.30 Uhr den Befehl überbracht haben, die Gegenoffensive zu beginnen. Es wurde ihm versichert, dass unter den ägyptischen Truppen grosse Verwirrung herrsche und es angebracht sei, diese Gelegenheit auszunutzen. Es war jedoch zu diesem Zeitpunkt bereits klar, dass starke ägpytische Panzereinheiten und Infanterietruppen, die mit Antitank-Raketen ausgerüstet waren, den Suezkanal überqueren konnten. Die Panzer von Aluf Adan lagen unter fortwährendem Beschuss und hatten schwere Verluste hinzunehmen. Der Befehl, mit drei Panzern den Suezkanal zu überqueren, war unter diesen Umständen unausführbar.

Nach dem ursprünglichen Plan sollte die Panzerdivision von Aluf Adan die Gegenoffensive allein führen, während die Panzerdivision von Aluf Ariel Scharon diese Offensive abdecken sollte. Als sich die Kampfsituation klärte, wollte Aluf Scharon seine Einheit für die Offensive zur Verfügung stellen, doch erhielt er die ausdrückliche Anweisung, keinerlei Aenderung im angeordneten Offensivplan ohne ausdrückliche Zustimmung des Generalstabschefs und des Aluf Gonen vorzunehmen. Es war Scharon vor allem daran gelegen, den eingeschlossenen israelischen Festungen am Suezkanal zu Hilfe zu kommen. Bevor es dazu kommen konnte, wurde aber bereits beschlossen, die Zielsetzung der ganzen Gegenoffensive zu begrenzen. Panzer von Aluf Adan h... sich daraufhin in grös... Abstand von den ägypti... Streitkräften, die ihre St... gen ausbauen konnten. Da... ze Programm, den Sue... schon damals zu überq... musste aufgeschoben werde...

Aluf Adan ist davon ...zeugt, dass die Gegenoff... vom 8. Oktober 1973 trotz ... ungünstigen Voraussetz... zum Erfolg geführt hätte, ... seiner Division mehr A... rie— und Luftunterstützun... dazu die Panzerdivision von Scharon zur Verfügung g... den wäre.

11 LIBANESEN IN ROSCH HANIKR ZURUECKGESTELLT

(WT) — Freitag wurden ... Libanesen in Rosch Hanik... die libanesischen Behörde... rückgestellt. Die Libanese... ren in letzter Zeit von ... truppen verhaftet worden, ... sie im Verdacht standen, ... risten Vorschub geleistet z... ben. Die Rückstellung erf... nachdem das Verhör der ... dächtigten beendet worden ...

Gleichzeitig mit dieser ...pe wurde auch ein Libanes... rückgestellt, welcher in der ... zum 16. Januar versuchte ... dem Libanon in der Gegen... Abassije nach Israel zu inf...ren. Bei diesem Versuch w... verletzt worden und hatte ... rael ärztliche Behandlung ...ten.

Schlesinger: Falsche Operationstaktik brachte Verluste im Jom Kippur-Krieg

(WT) — Der amerikanische Verteidigungsminister James Schlesinger vertrat die Ueberzeugung, dass die Wirksamkeit der sowjetischen Panzerabwehr-Raketen überschätzt wird.

Die israelischen Panzer haben sich nach der Ansicht Schlesingers nicht an den Grundsatz der westlichen Strategie gehalten. Es wäre erforderlich gewesen, dass die Panzer von Infanterietruppen abgeschirmt werden, deren Aufgabe es ist, die feindlichen Panzerabwehr-Raketen und deren Bedienungsmannschaften zu vernichten. Dieses Abweichen von dieser Taktik und nicht die Ueberlegenheit der sowjetischen Raketen haben letztlich die schweren Verluste der israelischen Panzerwaffe im Jom Kippur-Krieg verursacht.

Sowohl die Araber wie Israel sind auch nach den Erfahrungen des Jom Kippur-Krieges weiterhin an der Lieferung amerikanischer Kampfpanzer interessiert, betonte Schlesinger. Israel habe seitdem bereits über 1.0000 neue Kampfpanzer erworben.

Lieferung der Antitank-Rakete „Dragon" an Israel wird sich verzoegern

Nach Ueberzeugung der „Aviation Week" werden Israel und auch der Iran auf die Lieferung der Antitank-Rakete „Dragon" noch warten müssen.

Der Grund dieser Verzögerung ist vor allem in der Konkurrenz zwischen der „McDonald-Douglas" — Gesellschaft und einer zweiten Lieferfirma zu suchen. Dadurch verzögert sich die Ausschreibung und die Lieferung an die amerikanische Armee. Inzwischen gelten auch die Schweiz und Saudien als potentielle Interessenten dieser Rakete, die nur 9,3 kg wiegt und von einem einzigen Soldaten bedient werden kann.

(WT) — „Newsweek" wusste zu berichten ,dass die israelischen Luftstreitkräfte bereits Uebungen mit ferngelenkten Bomben und unbemannten Flugzeugen zum Einsatz durch Luftabwehrraketen - Batterien durchgeführt haben. „Commentary" ergänzt diesen Bericht durch die Mitteilung, dass Flugbomben durch Laserstrahlen oder Televisionsapparate ferngelenkt werden. Bei den televisionsgelenkten Flugbomben wurden 95% Treffer beim Typ „Walleye" und 85% Treffer beim Typ „Maverick" erzielt, während bei den ersten Modellen der durch Laserstrahlen gelenkten Bomben 75% Treffer erreicht worden.

WAFFENHAENDLER FORDERN KLARHEIT

Die Händler, die Waffen und Ausrüstungen für die israelischen Sicherheitsorgane verkaufen, fordern eine Aussprache mit dem Verteidigungsminister. Sie wollen von ihm klare Angaben über die vorgesehene gesetzliche Beschränkung von Provisionen für Waffenaufträge erhalten.

Unserem geschätzten ersten Vorsitzenden, Herrn

EMANUEL EGRA

gratulieren wir zu seinem 70. GEBURTSTAG und wünschen ihm noch viele, viele gesunde Jahre mit seiner Gattin, im Kreise seiner Familie

!עד מאה ועשרים

Verband ehem. Hannoveraner in Isra...
und alle Vorstandsmitglieder

RUDOLF SOVAK ז"ל
(fr. PRAG)

hat uns am 1. Februar 1975 für immer verlassen.

Seinen Leichnam hat er dem Fortschritt der Wissenschaft zur Verfügung gestellt.

Die Familie

Unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante

MARTHA MARKHOFF

ging am 1. Februar 1975 כ׳ בשבט תשל״ה von uns.

Um sie trauern die Familien
MARKHOFF,
WOLF,
GOLDNER

Die Beerdigung findet heute, 3. Februar 1975, um 3.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Kfar Schmarjahu statt.
Autobus von Café Herrmann.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester und Tante, Frau

BERTHA HESS ז"ל
geb. KATZ
Gane Am, fr. Bierstein

hat uns plötzlich nach kurzem Leiden im 89. Lebensjahr für immer verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Montag, 3. Februar 1975 um 4.00 Uhr nachm. vom Trauerhause in Gane Am aus, statt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

der Film Tip für Sie

● „Airport 1975" (Ophir, Tel Aviv): Den ersten Ankündigungen nach zu urteilen verheisst diese Israel-Premiere einen spannenden Abend. Charlton Heston, Karen Black und Gloria Swanson sind die Hauptdarsteller.

● „Akte Odessa" (Mograbi, Tel Aviv; Orna, Jerusalem, Ron, Haifa): Der Dokumentar-Roman von Frederick Forsyth über die Untergrundorganisation der SS in der Filmdarstellung mit Jon Voight, Maximilian Schnell und Schmuel Rodensky kam jetzt auch nach Haifa und nach Jerusalem. Durchaus sehenswert!

● „Borsalino & Co." (Hod, Tel Aviv): Zwei junge Gangster (dargestellt von Alain Delon und Jean-Paul Belmondo) übernehmen die Leitung der Unterwelt von Marseille. Fortsetzung eines Themas, das bereits 1969 in einem ersten Film behandelt wurde.

● England made me" (Orgil, Jerusalem): Noch einmal eine Gelegenheit, einen guten Film zu sehen. Peter Finch und Mike York in den Hauptrollen.

● „Der Fussgänger" (Moria, Haifa): Die unbewältigte Nazivergangenheit eines deutschen Grossindustriellen ist das Thema dieses sehenswerten Maximilian Schell-Streifens, der jetzt nach Haifa kam.

● „Jeremy" (Peer, Tel Aviv): Ein Film über die erste Liebe, erfolgreich im Ausland und nun auch dem israelischen Publikum zugänglich. Robby Benson und Glynnis O'Connor spielen das junge Paar.

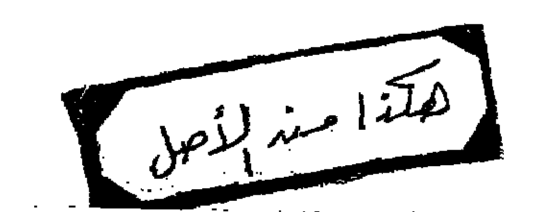
● „Der Märtyrer" (Gordon, Tel Aviv; Arnon, Jerusalem): Dieser Film über den Arzt Janos Korczak, der sein Leben zur Rettung jüdischer Kinder vor den Vernichtungslagern der Nazis opfert, steht jetzt ohne Zweifel an der Spitze der empfehlenswerten Premieren. Die Hauptdarsteller: Leo Genn, Orna Porat und eine israelische Kindergruppe.

● „Mord im Orient-Express (Studio, Tel Aviv; Ora, Haifa): Diese spannende Agatha Christie-Verfilmung soll nochmals empfohlen werden, weil der Streifen jetzt auch in Haifa gezeigt wird.

● „The Sound of Music" (Tel Aviv, Tel Aviv): Freunde des traditionellen Musikfilms erhalten nochmals Gelegenheit, den heiteren Streifen über die Trapp-Familie zu sehen. Julie Andrews, Christopher Plummer und die Kindergruppe sind die Hauptdarsteller.

● „Soylent Green" (Dekel, Tel Aviv): Die Israel-Premiere einer Filmhandlung, die in das Jahr 2022 verlegt wird; nur für Erwachsene geeignet. Die Hauptdarsteller: Charlton Heston, Leigh Taylor-Young, Chuk Connors und Edward G. Robinson.





Kreditsucher locken Milliarden aus den Taschen der Scheichs

'ast jeder Flughafen am Per-hen Golf ist in diesen Tagen einen Staatsempfang be-gt. Besucher aus aller Welt amen mit offenen Händen: n französischen Ministerprä-nten Chirac bis zum Bangla-h-Premier *Mujibur Rahman* hen sie Kredite bei den eichen und beim Schah von sien.

uf der Jagd nach den an-*wellenden Petrodollars hat* Welt die Golfstaaten ent-kt. In Kleinstländern, deren nen bisher kaum jemand nte, überreicht heute jede che ein neuer Botschafter Beglaubigungsschreiben. chäftsleute raufen sich um *elzimmer in Städten, die es* vor einigen Jahren über-pt noch nicht gab.

JEHER NUR SCHULDEN

„Recycling des Petrodollars" las Zauberwort: — wie kann den Öländern am Golf die iarden *wieder ablocken, die* Wirtschaft dieser meist ıbesiedelten Länder gar t verkraften kann? Milliar-die in den Kassen der Indu-länder fehlen, seit die OPEC Ölpreis verfünffacht hat. noch mehr jenen Ländern *Dritten Welt fehlen, die* n vorher nicht wussten, wie hre hungrigen Millionen er-*en sollten.*

Diese Situation ist für die ten Länder völlig unge-nt", gibt der englische Fi-direktor von Abu Dhabi, Butter, zu. Als Scheich d von Abu Dhabi ihn vor Jahren als Finanzberater zu holte, *hatte das kleine Emi-*zeine Ueberschüsse, sondern te nicht mehr, wie es seine *lden bezahlen sollte. Inzwi-*n ist es, gemessen an den 000 Einwohnern, das reich-*Land der Erde, das Millio-*nen-Kredite vergibt.

Tatsächlich geben manche Oelländer grosszügig *Kredite.* Aber bisher ziehen sie bilatera-*le Abkommen von Regierung zu* Regierung vor. Nur verhältnis-mässig wenig Geld wird durch *internationale Organisationen* kanalisiert. An erster Stelle kommen ausserdem ölarme ara-bische Staaten und solche mo-hammedanischer Religion.

So holte sich als letzter Gross-empfänger Bangladesch-Premier Mujibur Rahman 50 Millionen Dollar Budgethilfe *und weitere* 20 Millionen für Rohstoffe und Ersatzteile aus Abu Dhabi ab.

Die Fahnen für Scheich Mu-jib waren noch nicht von den Neonkande*labern* der Flugplatz-strasse eingeholt, da kam schon der tunesische Aussenminister in Abu Dhabi an. Seine Suche nach Krediten hatte den Mi-nister aus dem ölarmen Tune-sien zuvor auch nach Kuweit geführt, das ebenfalls ein be-*liebtes Ziel* von *Bittstellern* ge-worden ist. Kurz vor Mujib und dem Tunesier kamen auch der *sudanesische Präsident Numeri,* Sri Lankas (Ceylon) Erziehungs-minister und der Chefberater von Präsident Sadat nach Abu Dhabi.

Nach Angaben des Finanzmi-*nisteriums hat das* kleine Scheichtum allein im vergange-nen Jahr 550 Millionen Dollar *bilaterateler Hilfe — „das meiste* davon als Geschenke" — an Staaten wie Aegypten, Syrien, Jordanien, Nordjemen, Oman, Somalia, Mauretanien, Tunesien, Bangladesch und Pakistan ver-teilt.

Abu Dhabi ist nur eine der Stationen, die von Kreditsuchen-den in diesen Tagen angelaufen werden. Noch grössere Oelü-*berschüsse haben Sandi-Arabien,* Kuweit und Iran. Kuweit hat seit langem seinen „Kuweit-Fonds für arabische Entwick-lungshilfe", nach der Oelpreiser-höhung wurde er auf 3,5 Mil-liarden Dollar aufgestockt. „Aber *es gibt gar nicht genü-*gend ausreichend vorbereitete Entwicklungsprojekte in der ara-bischen Welt", behauptet ein er-fahrener Bankier. Kuweit *zeichnete* im *Dezember* zusam-men mit anderen Arabern eine Anleihe über 25 Millionen Dol-lar für Brasilien. Mit 40 Millio-nen für Ungarn gab es die erste Petrodollar-Anleihe an ein kommunistisches Land.

Iran gibt an, im vergangenen Jahr *allein 7,7 Milliarden* Dol-lar Anleihen und Entwicklungs-hilfe gegeben zu haben, relativ mehr als irgendein Industrieland zuvor. Aber Bankiers im Golf *klagen, dass all dies ohne viel* System und ohne jegliche Ko-ordination geschieht.

Ein anderer Weg, die Petro-dollars aus dem Golf zu ho-len, führt über die riesigen In-dustrieaufträge, die von den neu-reichen Ländern vergeben wer-*den. Besonders erfolgreich war* Frankreich, das ebenso wie die Araber bilaterale Abkom-men der multilateralen Aktion vorzieht. Frankreich hat mehre-re grosse Anleihen erhalten, aber ostentativ als „Vorauszahlun-gen" auf spätere Lieferungen *dargestellt. So erhielt Paris 1,5* Milliarden Dollar von Iran als „Vorauszahlung" auf den Bau von Atomkraftwerken. Im De-zember verhandelte Premier Chi-rac auf einer Reise durch die Oelländer am Golf über eine weitere Milliarde an die Bank von Frankreich für gemeinsa-*me Projekte in der Anreicherung* von Uranium.

WAFFEN GEKAUFT

In fast allen Golfländern, selbst in den kleineren Emiraten *Abu Dhabi* und *Dubai,* hat Frankreich schon Mirage-Düsen-jäger und andere Waffen ver-kauft. In Irak, *einem der Haupt-*öllieferanten Frankreichs, er-höhte Chiracs Besuch die Aus-sicht auf eine Milliarde Dollar Kredit und Kontrakte für fran-*zösische Lieferungen im Wert* von rund 27 Milliarden Franc. Sowohl Irak wie Iran entschie-den sich für das französische Se-cam-Farbfernsehsystem — eine besonders *bittere Pille* für die deutsche Industrie, die ausser in Persien am Golf bisher nur spärlich vertreten ist.

R.A.

Erster Handballsieg fuer Israel

ie israelische Handball-Na-lmannschaft kam in ihrem en Spiel der Europa-Tour-überraschend zu ihrem *n Sieg nach* vier Niederla-In seinem bisher schlech-n Spiel besiegte das Team dem die stärker einge-zte Nationalmannschaft ands mit 19:18 Toren. Bei zeit stand es noch 8:8 tschieden. Vor über 2000 *hauern war Halbermann mit* n Toren bester Schütze für Israelis. Die Mannschaft nun noch einige Spiele n holländische Spitzenmann-ften austragen.

Sorge um die »Oelstrasse«

Das kleine Sultanat Oman sieht sich durch seine strategische Position als Brückenkopf zwi-schen Persischem Golf und In-dischem Ozean vor eine wichti-ge Entscheidung gestellt. Sultan Kabus Bin Said, der Machtha-



Der persische Golf im Spannungsfeld des Weltinteresses

ber, soll die Anfrage der USA nach Landerechten für die US-*Luftwaffe beantworten.* Solche Rechte hat Oman auf der In-sel Masira vor der Westküste bereits *der britischen Luftwaffe* eingeräumt, die damit praktisch über einen Stützpunkt in dem Gebiet verfügt. Washington, wo der Sultan vor kurzem zu Gast war ,will *seine Militärflugzeuge* angeblich zum Auftanken Kurs aus Oman nehmen lassen.

Militärische Beobachter in Te-heran, dem Sitz einer in Si-cherheitsfragen für den Raum des Persischen Golfs äusserst *empfindlichen Regierung, stellen* im Zusammenhang mit dem amerikanischen Anliegen drei Aspekte heraus:

1. Die *strategische Bedeutung* des Indischen Ozeans: Mit Aus-nahme des US-Verbündeten Pa-kistan kritisieren alle Staaten des indischen Subkontinents hef-tig die amerikanische Präsenz in diesem Meer, in jüngster Zeit akzentuiert durch die Errich-*tung eines Marinestützpunktes* auf dem Atoll Diego Garcia. Der Schah von Persien dagegen, und mit ihm vermutlich auch einige der ölreichen Scheich-tümer an der gegenüberliegen-den Küste des Persischen Golfs, sieht das US-Engagement in die-*sem Raum gerechtfertigt durch* die sowjetische Flottenpräsenz im Indischen Ozean. Der irani-sche Herrscher dürfte es nur begrüssen, wenn die Amerikaner dort beweglicher werden, zu-mal er die Errichtung eines sow-jetischen Marinestützpunktes an *der schmalen Golfküste Iraks* sicher mit Unbehagen verfolgt.

2. Der Persische Golf als „Oeltrasse": Noch gibt es kei-ne vernünftige Alternative zu den riesigen Oel-Tankern, die am Eingang des Golfs in der Strasse von Hormos zwischen der Nordspitze Omans und der iranischen Hafenstadt Bandar *Abbas geradezu Schlange stehen.* Die Sicherung dieser „Oelstras-se" gehört für den Schah zur gegenwärtig wichtigsten Aufga-be seiner Armee. In Oman selbst *kämpfen seit Jahren* iranische Truppen gegen die linkskom-munistischen Dhofar-Rebellen, *die — ein Alptraum für* Per-sien und die Scheichtümer — den Schiffsverkehr in der Stras-se von Hormos mit Leichtig-keit sabotieren könnten, liesse *man sie gewähren. Es heisst,* dass Washington dem Sultan für den Kampf gegen diese Re-*bellen Waffen versprochen hat* — ein attraktives Angebot. An-dererseits hat sich der Schah *mehrfach dafür ausgesprochen,* dass sich ausschliesslich die Küstenländer des Golfes um dessen Sicherheit kümmern soll-ten.

3. Washingtons Gewaltandro-hung für den Fall einer wirt-*schaftlichen „Strangulation"* durch die Oelstaaten: Diese Aeusserungen sind erwartungs-gemäss auf eine scharfe Reak-tion der Oelstaaten des OPEC-*Kartells gestossen,* obschon man beispielsweise in Teheran sagt, das sei alles nicht so ernst *zu nehmen. Allerdings ist zu-*mindest der zeitliche Zusam-menhang zwischen dem ameri-kanischen Antrag an Oman und den weltweit geführten Diskus-sionen über die Möglichkeit ei-nes gewaltsamen Einmarsches amerikanischer Soldaten etwa in *ein Scheichtum am Persischen* Golf nicht von der Hand zu weisen. Beobachter halten es aber nicht für sehr wahrschein-lich, dass Oman oder auch Iran den Versuch der Amerikaner, Landerechte in diesem Gebiet zu erhalten, vor dem Hinter-*grund der jüngsten* Regierungs-äusserungen sehen.

der Nahe Osten

AEFTE-GLEICHGEWICHT ORIENT GEFAEHRDET

ondon (UPI) — Der bekann-Korrespondent Karol Thaler rt unter Berufung auf west-Verteidigungsexperten, dass vielen Waffengeschäfte der ischen Länder das *militäri-*Gleichgewicht der Kräfte Nahen Osten erschüttern ıen.

eute besitzt Israel noch ein ärisches Uebergewicht. *Die-*ituation wird noch für eini-Zeit in Kraft bleiben, aber *ann sich ändern.* Viel hängt on ab, ob die ganz modernen höchst komplizierten Waf-die Amerika an Saudi-Ara-liefert, später ihren Weg in *Waffenarsenale kämpfender* ischer Staaten finden wer-

Weiter wird darauf hingewie-dass Präsident Sadat Waf-Transaktionen im Werte von Milliarden Dollars mit Frank-reich abgeschlossen hat. Diese Käufe können eine völlig neue Konstellation im Nahen Osten hervorrufen. Nach dem Vorge-hen Frankreichs werden sich möglicherweise andere westliche Staaten auch an *dem Rüstungs-*wettlauf beteiligen und Waffen-geschäfte mit den Arabern ma-chen wollen.

„KEIN BEITRAG ZUM FRIEDEN"

Der israelische Botschafter in Paris, *Ascher Ben Natan, er-*klärte in einem Interview, dass die Beziehungen zwischen Frank-reich und Israel unverändert bleiben. Der Besuch Sadats und das mit ihm abgeschlossene Waf-fengeschäft werden keinen Bei-trag zum Frieden im Nahen *Osten liefern.*

Musik RUNDSCHAU

HOLONER KAMMERORCHESTER

Uraufführung eines israelischen Werkes

Das Honoler Kammerorche-ster brachte sein 4. Abonnement-konzert unter Leitung von Ron-ly-Riklis, der dessen künstleri-scher Berater ist. Das ist sehr zu begrüssen, weil Ronly-Riklis *nicht nur ein sicherer Kapellmei-*ster, sondern auch ein hervorra-gender Erzieher ist, und das Or-chester hätte wohl ohne solch eine Künstlerhand kaum die im folgenden besprochene Urauf-führung eines anspruchsvollen Werks von Halpern starten kön-nen.

„Sonidos" von Eddie Halpern ist eine Etüde für Klavier, Strei-*cher und Schlagzeug,* eine ausge-zeichnete Klangstudie, d.h. ein Stück, bei welchem im *Mittel-*punkt des Geschehens der Klang steht. Die Notierung ist im klas-*sischen Sinne nicht konventio-*nell, doch heute oft angewendet. Sie erfolgt zum Teil mit her-kömmlichen Noten beziehungs-weise deren Köpfen. Die durch *letztere bezeichneten Tonhöhen* sind Ausgangspunkt für weiteres Geschehen, das durch waagrech-te, schräge oder gekrümmte Li-nien und Wellenlinien angezeigt wird. Irgendwo blickt diese No-*tierung auf die Neumen zurück,* die eine (ungenaue) graphische Darstellung der Melodiebewe-gung sind — mit dem Unter-schied, dass der Weg zu der von *Halpern angewandten zeitgenös-*sischen Notierung über die kon-ventionelle führt, deren Kennt-nis also vorausgesetzt wird, und die ja hier ebenfalls zu einem grossen Teil angewandt ist. Durch die Kombination kann Aleatorik in den vom Kompo-*nisten gewünschten* Grenzen und Geleisen realisiert werden. Alea-torische — also dem *Zufall* überlassene — Stellen werden von den Musikern unter Be-*obachtung von zuweilen sehr* genauen Hinweisen frei ausge-übt, die „Zufälligkeit" ist also *begrenzt, und hier wusste Eddie* Halpern die richtige Proportion zu finden und einerseits den Mu-sikern viel Gelegenheit zu Im-provisation zu bieten, anderer-seits das Klangbild zu erreichen, das er wünscht — und so musste er es gewollt haben, denn das *Ergebnis war trotz zuweilen har-*ter Tonballungen (Clusters) far-benreiche Musik mit präzisen *rhythmischen* und melodischen Elementen. Der musikalische Stoff beruht auf acht Tönen, die zu Beginn des Stücks expo-niert werden. Einführende Wor-te, die der Dirigent Schalom Ronly-Riklis mit Humor sprach, halfen das Werk zu verstehen, ja *zu geniessen.*

Das Konzert wurde mit dem *Concerto grosso* in c-Moll, op. 8 No. 6, von Händel eingeleitet, und der erste Teil des Pro-gramms mit der Serenata nottur-na in D-Dur (K. 239) von Mo-zart beschlossen. Das Orchester spielte gut und mit grosser Hin-gabe. Bei der Serenata wäre es *wirkungsvoller gewesen,* wären die beiden Orchester, für die es geschrieben ist, als geschlosse-*ne Einheiten* nebeneinander po-stiert gewesen. Wenn das kleinere Orchester, das nur aus zwei ein-zelnen Geigen, einer Viola und Bassgeige besteht, mit dem grös-seren *anderen zusammensitzt* wird der Klangeffekt eines Con-certo grosso erreicht, was nicht *Mozarts Absicht war.*

Nach der Pause sang die vor-zügliche Sopranistin Stella Rich-mond stilgerecht und mit guter Diktion drei Oratorienarien von Händel: „Ich weiss dass *mein* Erlöser lebet" aus dem „Messias" und zwei Arien aus „Judas Mac-*cabaeus", letztere hebräisch, die* Messiasarie merkwürdigerweise deutsch statt englisch. Ronly-Riklis sorgte auch hier für gute Klangbalance.

Yehuda Cohen

Stiftung zum Kampf gegen Völkermord

Ist eine Wiederholung von Auschwitz, nämlich Völkermord in irgendeiner Form, heute denk-bar? Um diese Frage kreiste eine Podiumsdiskussion mit in-ternationaler Besetzung, die das Auschwitz-Komitte gemeinsam *mit dem Institut für Neuere Ge-*schichte und Zeitgeschichte an der Hochschule Linz veranstal-tet hatte. Dr dreissigste Jahres-tag der Befreiung der Lager-häftlinge, sagte *Hermann* Lang-bein als Sprecher des Ausch-witz-Komitees, gebe den An-stoss, eine Stiftung ins Leben zu rufen. Von dieser internatio-nalen Plattform aus sollen die *Menschen ermutigt werden,* schon gegen die ersten Anzei-chen einer solchen Entwicklung, die im Völkermord enden könn-te, aktiv aufzutreten.

Die materiellen Grundlagen einer solchen Stiftung, fügte Pro-fessor *Eugen Kogon, Autor* des Buches „Der SS-Staat", hinzu, müssten auf breiter Ebene ge-schaffen werden. In der Bun-desrepublik Deutschland hätten sich bereits die Friedrich-Elbert-*Stiftung und andere Stellen* in-teressiert gezeigt. Es sei vor allem daran gedacht, wissen-schaftliche Arbeiten über ein-schlägige Themen anzuregen und auszuzeichnen. Als Fernziel wä-re anzusteuern, dass der Ex-trakt derartiger Untersuchungen *über die Ursachen des* Völker-mordes und die Motivationen dazu in die Schulbücher aller *Länder aufgenommen* werde und damit im Bewusstsein der Men-schen stets präsent bleibe.

Dass Völkermord, also Ge-*nocid, keinesfalls nur historisch* zu betrachten ist, sondern dass eine solche Gefahr heute akut für Israel besteht, wurde in der Diskussion mehrmals angeschnit-ten. „Ich glaube, dass Ter-roranschläge auf Frauen und Kinder als ernstes Warnzeichen *für Genocid anzusehen sind",* sagte Abraham Tamir, Mitglied des Auschwitz-Komitees. Einig *waren sich die Diskussionsteil-*nehmer auch darüber, dass beispielsweise die Ausrottung von Indianerstämmen oder Aus-schreitungen in Südafrika ge-*fährlich nahe an Völkermord* herankommen.

Zur Frage, ob sich in der *hochentwickelten Zivilisation von* Europa ein Genocid wie während des Dritten Reiches heute wie-derholen könne, meldete sich Vizekanzler a. D. Hans Bock zu Wort. Ausgehend davon, dass die Informationsmöglichkeiten durch die modernen Massenme-*dien gegenüber den dreissiger* und vierziger Jahren millionen-fach vergrössert worden seien, stellte er die Prognose: „Die Trägheit der Masse nimmt ab. *Die Masse wird interessierter* und informierter. Man kann ihr nicht so viel Schwindel und *Lügen vorsetzen wie seinerzeit.* Dadurch haben sich die Ge-fahren für eine Wiederholung des Geschehens verringert."

هكذا في الأصل

Idi Amin feierte vierten Jahrestag der Machtuebernahme:

Vier Jahre Schrecken in Uganda

„Es ist unmöglich mit ihm zu reden; er hört nicht zu und lässt sich nicht mehr beraten; er glaubt, im Garten Eden zu leben." So beschreibt Ugandas Ex-Finanzminister Emmanuel Wakhweya den Regierungsstil von Präsident Idi Amin. Wakhweya, der von 1971 an dem Kabinett der Militärjunta in Kampala angehörte, benutzte vor einigen Tagen eine Ministersitzung der Ostafrikanischen Gemeinschaft in Arusha zur Flucht. Der Finanzminister folgte dem Beispiel von gut einem Dutzend seiner Kollegen, von Diplomaten in allen Botschaften Ugandas, von Geschäftsleuten und einfachen Dorfbewohnern in den Grenzgebieten zu Kenia, Tansania und dem Sudan. Sie alle flohen vor dem Schreckensregime des Generals, der am 25. Januar 1971 den zur Commonwealth-Konferenz in Singapur weilenden Präsidenten Milton Obote in einem Putsch entmachtet hatte. Am Samstag jährte sich der Tag des Staatsstreiches zum vierten Male. Mit einer Militär-

IDI AMIN DADA
Der Exboxer herrscht mit Mord und Terror

parade in Kampala feierte Amin das Ereignis.

Zum Feiern bestand jedoch wenig Anlass. „Uganda steht vor einer wirtschaftlichen Katastrophe. Ich weiss selber nicht, wie der Mann auf der Strasse überhaupt noch überleben kann, denn es fehlen die einfachsten täglichen Dinge zum Leben. Wenn Amin seine Politik nicht total ändert — und das ist kaum anzunehmen —, wird das Land eine Explosion der Unzufriedenen erfahren." Diese Prognose stellt Ex-Minister Wakhweya, der auf Grund seines Amtes einen gründlichen Einblick in Ugandas Wirtschaft und in General Amins Gedankenwelt hat. Zwar höhnt Amin in Kampala, er könne die Flucht seines Ministers nach London nicht verstehen, da Englands Wirtschaftsprobleme grösser als die Ugandas seien, aber die Flucht hat Wakhweya, dessen Ministerium von Amin in den vergangenen Wochen für die wirtschaftliche Talfahrt Ugandas verantwortlich gemacht worden war, mit ziemlicher Sicherheit das Leben gerettet.

VERSTÜMMELTE LEICHE IM AUTO

Wakhweya, der erschüttert ist über die Tatsache, „wie wenig Wert das menschliche Leben im heutigen Uganda besitzt", hat erlebt, wie mehrere seiner Ministerkollegen in Uganda ermordet wurden. Beispielweise der ehemalige Aussenminister, Oberstleutnant Michael Ondoga, dessen Leiche im März vergangenen Jahres aus dem Nil gezogen wurde. Wenige Tage zuvor hatte er eine Auseinandersetzung mit General Amin gehabt. Ondogas Vorgänger, Wanume Kibedi, ein Schwager Amins, war ebenso geflohen wie eine Reihe seiner Spitzendiplomaten, darunter auch der einstige Ugandabotschafter in Bonn. Ondogas Nachfolgerin, Prinzessin Elizabeth Bagaya steht unter Hausarrest seit ihrer Amtsentlassung im Herbst vergangenen Jahres. Amin hatte sie beschuldigt, sich im Waschraum des Pariser Flughafens Orly mit einem Europäer abgegeben zu haben. Am Freitag letzter Woche veröffentlichte die Zeitung „Voice of Uganda" ein Nacktphoto der Prinzessin, die früher ein Top-Photomodell in New York war, mit dem Hinweis, die Ex-Aussenministerin habe ihr Amt zur „Prostitution" missbraucht.

Selbst unter Amins engsten Angehörigen kam es zu Morden, die auf Befehle des Staatschefs zurückgehen sollen. So fand man im Kofferraum des Autos eines Arztes die verstümmelte Leiche von Kay Adroa Amin, einer der vier Frauen des Präsidenten, von der er sich ein paar Wochen zuvor getrennt hatte. Am gleichen Tag fand man auch den Arzt tot auf. Amin liess die offizielle Version veröffentlichen, der Arzt habe nach einer missglückter Abtreibung an Kay Adroa Selbstmord begangen. Mit vier der Kinder von Kay Adroa besuchte der General die Leichenhalle. Dieser Fall ist jedoch nur einer von Tausenden. Im Naderere-Wald — unweit der Landstrasse zwischen Kampala und Jinja — hat Amin Konzentrationslager errichten lassen, in denen Regimegegner festgehalten und nach Belieben ums Leben gebracht werden.

Der Internationalen Juristenkommission, die den Fall Uganda mit der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen untersucht, liegen Berichte von Folterungen und Mordtaten in diesen Lagern und im berüchtigten Makindye-Militärgefängnis Kampalas sowie von Vorkommnissen in den Militärbaracken der Garnisonsstädte vor, die an Brutalität nur mit den Kriegsverbrechen im Dritten Reich verglichen werden können. Ein Lehrer, dem später die Flucht gelang, berichtete gegenüber der Juristenkommission, dass Häftlinge in Makindye Mitgefangene mit Hammerschlägen töten und dann die Leichen verstümmeln mussten. „Man kann nur noch überleben, wenn man den Kopf tief einzieht und versucht, nicht aufzufallen", erklärt mir ein prominenter Geschäftsmann Ugandas in Tansania.

Obwohl Einzelheiten zahlreicher derartiger Fälle bekannt

ELIZABETH BAGAYA
Nacktphoto der Prinzessin soll deren Prostitution beweisen

sind, zögern die ausländischen Beobachter in Uganda, die Konsequenzen zu ziehen. Die Diplomaten fürchten, dass ihr Land die Zielscheibe von Amins Hass werden könnte. Allein die Amerikaner haben ihre Botschaft in Kampala geschlossen.

Amin, der einst als Sergeant in den kolonialen Kings African Rifles diente und als Angehöriger des nubischen Kakwa-Stammes unter normalen Umständen in dem von der Aristokratie der zahlreichen Königreiche beherrschten Uganda nur eine Aussenseiterrolle hätte spielen können, umgibt sich nunmehr angesichts der Gefahr eines neuen Putsches mit afrikanischen Söldnern aus dem Südsudan. Diese Leibwächter und Amins höchste Offiziere, die zumeist aus dem Unteroffiziersstand und einfachen Rängen aufstiegen, sind wie Idi Amin Moslems. Diese Truppen haben bisher alle Attentate auf den Staatschef vereitelt. Im Exil in Kenia, Tansania, Sambia, in Burundi, Ruanda, in Zaire und im Sudan warten jedoch Tausende darauf, dass die dunklen Zeiten für Uganda vorübergehen.

Die afrikanischen Länder werden in den nächsten Wochen um eine Stellungnahme zu Uganda nicht herumkommen. Kampala ist als Treffpunkt der diesjährigen Staatschefkonferenz der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) vorgesehen. Der Präsident des Gastgeberlandes — in diesem Fall Amin — müsste traditionsgemäss zum Chef des Staatenbundes auf ein Jahr gewählt werden — seine Politik würde so die Billigung des übrigen Afrikas erhalten.

Orly-Drama hätte nicht sein müssen

Die tödliche Unbekümmertheit, um nicht härtere Worte zu gebrauchen, mit der Frankreich aus politisch durchsichtigen Gründen die minimalsten Sicherheitsvorkehrungen auf seinen Flughäfen unterlässt, darf nicht als schlechtes Beispiel für die anderen Flugplätze Europas gelten. Die umfangreichen Abwehrmassnahmen gegenTerroranschläge wie diejenigen in Orly werden aus begreiflichen Gründen überall geheim gehalten. Die deutsche Tageszeitung 'Die Welt' hat den mühsamen aber verdienstvollen Versuch unternommen, im Anschluss an die beiden Anschläge von Orly den Schutz der deutschen Flughäfen zu untersuchen. Sie mögen hier als gutes Beispiel neben zahlreichen anderen europäischen erwähnt sein und damit gleichzeitig sich auch von Frankreichs Verantwortungslosigkeit abheben.

München: Der Flughafen Riem ist nach Ansicht der zuständigen Sicherheitsbehörden besonders gut gegen mögliche Attentate geschützt. Von den rund 300 Beamten der bayerischen Grenzpolizei, die dort Dienst tun, sind 150 ausschliesslich für den Schutz und die Sicherheit von Passagieren und Anlagen verantwortlich.

Die Bewaffnung reicht von der einfachen Dienstpistole über Maschinenpistolen bis zu zwei Panzerspähwagen, die ständig auf dem Flughafengelände postiert sind. Ausserdem sind einzelne Positionen auf dem Flughafengelände ständig besetzt, um Attentate auf abgestellte Flugzeuge zu verhindern.

Der Leiter der Grenzpolizeiinspektion München-Riem, Binsteiner, betonte, dass sämtliche Flüge nach Israel besonders abgesichert werden. Die Maschinen werden nicht bis an das Flughafengebäude gefahren, sondern auf dem Rollfeld abgefertigt. Die Passagiere werden von Sicherheitskommandos von und zu den Maschinen begleitet. Abgestellte Flugzeuge gefährdeter Linien werden auch nachts von Scheinwerfern bestrahlt und ständig bewacht. Die Zuschauerterrassen sind gesperrt.

Frankfurt: „Hier kann so etwas wie der Terroranschlag auf dem Pariser Flughafen Orly kaum passieren", erklärte der Leiter der örtlichen Sicherheitskommission auf dem Rhein-Main-Flughafen, Ludwig. „Selbstverständlich ist niemand gegen Selbstmörder gefeit, aber wir haben unsere Start- und Landebahnen und Rollfelder auch nicht so kriminell angelegt, dass man die Jumbos praktisch am Schwanz fassen, das heisst sie von Zuschauertribünen oder Gehwegen mit Bazookas unter Feuer nehmen kann"

Man hofft, für alles gewappnet zu sein. Das Sicherheitspersonal in Zivil ist verstärkt worden, ihr besonderes Augenmerk richtet sich auf die Zuschauertribünen. Scharfschützen und andere Sonderkommandos sind Tag und Nacht einsatzbereit. Der Ring gepanzerter Fahrzeuge um den Flugplatz Rhein-Main ist dichter geworden.

Stuttgart: Der für die Sicherheit des Stuttgarter Flughafens zuständige Polizeibeamte sagte, in Stuttgart habe auch nach den letzten Ueberfällen nichts geändert zu werden brauchen. Hier habe man schon nach den Waffenfunden auf dem römischen Flughafen die Aussenbewachung verstärkt. Das bewac[ht]e Gelände ist 1,25 Kilometer br[eit und] 2,5 Kilometer lang, dazu ko[m]men noch einige hundert Me[ter] Einflugschneisen.

Köln/Bonn: Seit dem Vor[fall] in Orly sind auf dem Köln/B[on]ner Flughafen die Sicherhei[ts]vorkehrungen verstärkt wor[den]. Ein Sprecher des Flughaf[ens] wies darauf hin, dass — bes[on]ders gefährdete — El-Al-Ma[]schinen hier nur selten land[en]. Er bestätigte, dass schon [nach] dem ersten Anschlag auf Orly [in] der vergangenen Woche Kon[se]quenzen gezogen worden sei[en]. Die Besucherterrassen stün[den] unter gezielter und ständi[ger] Bewachung. Maschinen von [El] Al würden generell weit e[nt]fernt von dem Hauptgebäude [ab]gefertigt.

Düsseldorf: Auch hier s[ind] die Sicherheitsmassnahmen [in]tensiviert worden, obwohl El [Al-]Maschinen Lohausen nicht [an]fliegen. Flughafensprecher Ne[]ler meinte, vor allem die Terr[as]sen, die in Orly als Schussf[eld] dienten, würden noch intensi[ver] bewacht als bisher.

Hamburg: „Hier wäre der V[er]such eines Überfalls wie in O[rly] wohl aussichtslos." Das sa[gte] der Leiter der „Sicherheit Flu[g]hafen". Zwar seien die Flugz[eu]ge von der Zuschauerterra[sse] des Flughafens aus gut zu seh[en]. Gegen Waffenschmuggel ha[be] man sich gesichert. „Es kom[mt] niemand mit Gepäck in dies[en] Aussichtsgarten." Ausserd[em] werde dieser Teil des Flug[ha]fengeländes wie auch andere T[ei]le ständig mit Ferngläsern ko[n]trolliert.



79.

DEUTSCHE SCHAUSPIELERIN „FEUERWERK" UND „ANASTASIA"

Wie kam ich in diesen Wald? Warum sass ich hier neben meiner Mutter in einem bayerischen Wald? „Don't open a can of beans!" sagen die Amerikaner. „Mach keine Büchse Bohnen auf!" (Weisse) Bohnen haben die Eigenschaft, herauszukullern und aufzuquellen. Man kann nie wieder alle in die Büchse zurückzwängen.

Meine Bohnenbüchse öffnete sich, als das Telefon in unserer Wohnung in New York klingelte und eine Stimme fragte: „Frau Palmer?" Nicht Miss Palmer — Frau Palmer. Die hatte es noch nie gegeben. Die Anrede hörte ich zum erstenmal. Fräulein Palmer, ja, die gab es mal in grauen Vorzeiten, vor dem Krieg, vor Amerika, vor England, vor Paris... „Sie werden aus München verlangt, Frau Palmer."

Gleich darauf ertönte die Stimme meines alten Freundes Erik Charell, der die unvergessene Operette Im weissen Rössl geschaffen hatte, herzlich, aufgeregt, energisch.

„Sie müssen sofort nach München kommen."

„Warum?"

„Weil Sie hier einen Film drehen müssen."

„Einen deutschen Film? Ausgeschlossen, Erik."

„Wenn Sie die Rolle lesen und die Musik hören, werden Sie das nächste Flugzeug nehmen. Hören Sie zu, unterbrechen Sie mich nicht: Man hat mich nach Zürich geschleppt, damit ich mir eine Schweizer Operette ansehe. Der Schwarze Hecht. Entsetzlicher Titel. Ich solle daraus was machen, etwas wie das Weisse Rössl. Weisses Rössl — Schwarzer Hecht — vielleicht glaubten die, ich sei tierlieb. Das Ding war ganz nett, nettes Milieu, nette Musik. Mehr nicht. Ich sagte, nee danke und auf Wiedersehen. Dann flog ich nach Juan-les-Pins, da hatte ich mal ein Haus — erinnern Sie sich?"

Dort hatte ich ihn zum letztenmal gesehen, im Jahre 1937. „Es gibt Krieg, Kinder", hatte er gesagt, „glaubt mir. Ich fühle das in meinen Knochen, genau wie damals im Jahre 1914." Ich hatte ihn angesehen und gedacht: Armer Erik, armer Mensch. Leidet an Zwangsvorstellungen!

„Ich erinnere mich, Erik."

„Jetzt passen Sie auf: Am nächsten Morgen bin ich allein in aller Frühe schwimmen gegangen — und plötzlich, ganz weit draussen im Meer, fange ich an zu singen. Ich denke, was singst du denn da, das kennst du doch gar nicht, was du da singst! Dann habe ich mich auf den Rücken gedreht und mich von den Wellen treiben lassen — und plötzlich wusste ich auch den Text zu der Musik, die ich da sang. Dann bin ich schnell an Land geschwommen und zum Telefon gegangen, triefend, wie ich da stand. Ich dachte, wenn ich das am nächsten Morgen singe, dann ist was an dem Lied, dann singt das Publikum das auch am nächsten Morgen in der Badewanne. Ich hab Zürich angerufen und denen gesagt, ich komm wieder zurück und seh mir die Vorstellung noch mal an. — Ich sag Ihnen, das ist die Rolle Ihres Lebens..."

„Erik — ich habe noch nie einen deutschen Film gedreht, ich hab das Land seit zwanzig Jahren nicht mehr betreten..."

„Ich singe Ihnen jetzt das Lied vor!"

Und er sang. Das heisst, er krächzte, ohne Begleitung, ohne Ton oder Rhythmus, in heiserer Ekstase, über den Atlantik hinweg: „O mein Papa, war eine wunderbare Clown, o mein Papa, war eine grosse Kinstler..." So überzeugend ist es weder vorher noch nachher erklungen.

Ein paar Tage später kam eine Schallplatte aus München mit dem Lied „O mein Papa". Es war tatsächlich schwer aus dem Kopf zu kriegen. Auch der Gedanke an Deutschland war schwer aus dem Kopf zu kriegen.

Ich suchte Rat bei dem einzigen Menschen in meiner Bekanntschaft, der längere Zeit im Nachkriegsdeutschland verbracht hatte, bei meinem Schwager, Lordkanzler David Kilmuir. Kilmuir war der englische Staatsanwalt bei den Nürnberger Prozessen gewessen. Er und seine Frau, Rex' Schwester Sylvia, hatten beinahe ein Jahr in Nürnberg verbracht. Kilmuir hiess damals noch Sir David Maxwell-Fyfe. (Man wechselt den Namen in England, wenn man einen Titel annimmt.) Seine WAC (Englands weibliche Rekruten, in diesem Fall seine Chauffeuse) hatte ihn eines Nachts in einen Bombenkrater gefahren. Schädelbruch. Es sah so aus, als ob seine juristische Karriere — er war mit einunddreissig Jahren der jüngste Staatsanwalt im Lande gewesen — zu Ende wäre. Als sein Büro vom Krankenhaus gewarnt wurde, dass man eventuell mit vermindertem Geisteszustand rechnen müsste, sagte sein Prokurist: „Ach Gott, das schadet ja nichts. Dann wird er eben Strafrichter!"

Sein Geist blieb aber unvermindert. Nur ein Ohr funktionierte nicht mehr. Churchill machte ihn rasch hintereinander zum Kronanwalt, zum Innenminister und endlich zum Lordkanzler. Er war nicht nur mein Schwager, er war auch mein Freund. Schotte, mit den schwarzen Haaren und den schwarzen Augen seiner Rasse, dicklich, unförmig, ehrfurchtgebietend.

Ein „Zuhörer".

Schon während der ersten Nürnberger Tage, so erzählte er mir, habe Julius Streicher gegen sei[ne] Gegenwart am Richtertisch protestiert. Er wisse, sa[g]te Streicher, dass drei heimliche Juden sich unt[er] den Richtern befänden, die selbstverständlich vorei[n]genommen seien, besonders gegen ihn, Streicher. E[i]ner hiesse sogar David. Als man Streicher darüb[er] informierte, dass alttestamentarische Namen [in] England seit Jahrhunderten gebräuchlich seien, mein[]te er, es gäbe noch einen anderen unfehlbaren Be[]weis, der allerdings nur wirklichem Kennerblick, w[ie] seinem, vorbehalten sei: das nichtarische Hinterteil. Er könne jeden Juden auf der Stelle von hinte[n] erkennen. Ein Irrtum sei ganz ausgeschlossen.

Davids schottisches Hinterteil sass über ein Jahr i[n] Nürnberg und sein eines Ohr hörte, was er wisse[n] wollte. Er war einer der ersten, der die Filme übe[r] die Konzentrationslager sah. Er brachte die Akte[n] des Verhörs zurück nach London und gab sie mi[r] zu lesen. Das war im Jahre 1947. Erst vor siebe[n] Jahren.

Ich fragte ihn: „Soll ich nach Deutschland gehen?"

„Du sollst nicht nur, du musst!" sagte David. „Brücken müssen gebaut werden. Alle müssen mitbauen."

Jetzt also sass ich in einem bayerischen Wald. Morgen sollte mit dem „Bauen" angefangen werden. Vorläufig sah ich noch keine Aussicht auf Brücken. Vielmehr wog die Büchse Bohnen schwer in meiner Hand.

Am nächsten Tag begann mein Studio-Leben. Probeaufnahmen, Musikproben.

Meine Mutter hatte eigene Pläne. Sie hatte am Abend unserer Ankunft das Münchner Telefonbuch aufgeschlagen, einen Namen gesucht und gefunden. Ein „Kind aus ihrer Klasse" in Dresden, die beste Freundin damals. Sie schrieben sich noch bis kurz vor dem Krieg. Die alte Frau hatte am Telefon geweint. „Rosl", hatte sie immer wieder gesagt, „Rosl — Rosl! Ich kann's nicht glauben." Gleich am nächsten Morgen wollte meine Mutter nach München fahren.

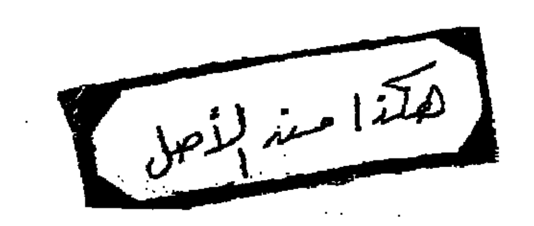
Der Wagen kam und holte mich ins Studio. Die Bavaria-Studios in Geiselgasteig konnten es mit anderen europäischen Filmfabriken aufnehmen. Moderne Aufnahmehallen, grosses Gelände, Gärten, sogar ein Stück Wald. Meine Garderobe hatte ein Bad, Schminktisch, Sofa, war mit Blumen vollgestopft. Willkommensgrüsse von der Produktion, von der Studioleitung, vom Regisseur, vom Komponisten, auch ein Strauss vom ersten deutschen Kollegen, Karl Schönbock.

Es klopfte an der Tür.

Draussen standen drei Mädchen. Die ersten drei deutschen Mädchen. „Kommen Sie herein." Sie kamen, im Gänsemarsch, die Grösste vorne, blieben an der Tür stehen und sahen mich an. Was wussten sie von mir? Emigrantin, frühere Deutsche, englische Schauspielerin. Feindlich? Freundlich? Neutral?

Die Grosse trat vor und lächelte. Sie sei Mascha, meine Garderobiere.

(Fortsetzung folgt)



iedlungen im Norden wachen und arbeiten

;) Selten noch konnte ein ruch wie des Briten „My is my castle" mit solcher htigung angewendet wer- Seitdem sich die Sicher- ıge an der Nordgrenze ärfte, sind die Siedlungen ser Gegend ihrem Heim iber so eingestellt, als sei aus gleichzeitig ihre „feste . Viel wird von den Mit- n der Kibbuzim und den hnern der Ortschaften an libanesischen Grenze ver- So oft Alarmzustand ver- wird, bedeutet dies eine g in der Arbeitsroutine. chüler können dann nicht Unterricht fahren. Aber in „normalen" Zeiten ist e Wachsamkeit am Platze. n Musterbeispiel ist der z Gescher Hasiff, der nur Kilometer von der Grenze nt liegt. Der Kibbuzsekre- zählt bereitwillig Journali- genteil: den Auswärtigen werden noch Kibbuzmitglieder beigegeben, so dass eine solche Hilfe als weniger effektiv bezeichnet wird.

Die Verantwortliche für die Erziehungskommission in der Siedlung ist mit ihrem Mann vor acht Jahren dem Kollektiv beigetreten. Diesen Schritt bereut sie keineswegs. Sie beteuert Besuchern, dass sie keinen Augenblick daran denke, den Kibbuz wegen der Lage wieder zu verlassen. Sie sei zwar keine Heldin, sondern eher ängstlich; doch die Sitzungen ihres Komitees finden dann eben abends bei ihr in der Wohnung statt, da sie ungern ausgeht. Sie bleibt auch nicht gern mit den Kindern — die in diesem Kibbuz bei den Eltern schlafen — allein zuhause. Doch wenn der Mann dennoch fort muss, dann bleibt eine Waffe, ein Revolver im Haus.

lfred Frauenknecht kommt nach Israel

(AS) Wie wir exklusiv erfahren, plant Alfred Frauen- echt mit seiner Frau im Frühjahr 1975 eine Reise nach ael. Ein Termin ist zur Zeit noch nicht festgelegt. Wir en den Freunden Frauenknechts unter unseren Lesern, ı mit ihm selbst wegen näherer Einzelheiten in Verbin- ıg zu setzen. Seine Anschrift: CH-8355 Aadorf, Flora- ısse 15, Switzerland.

Frau Dr. Lotte Weissmann, Haifa, Smolenskinstr. 26 ägt vor, ihn ins Buch der Gerechten bei Yad Waschem zuschreiben und auf seinen Namen einen Wald zu unzen.

nit welchen Schwierigkei- n hier fertigwerden muss. Verkündung des Alarmzu- , der Bereitschaft, bedeu- ss viele Chawerim Wach- machen müssen und ge- Feldarbeiten eingestellt . Auch die Schüler höhe- ıssen und die Freiwilligen n Ausbildungskurse in der erteidigung durch. Wenn nnung gross ist, wird der sverkehr eingestellt und hüler begeben sich nicht nterricht. Wegen der Lage in diesem Jahr nur we- reiwillige in den Kibbuz, in Dutzend während es mehrere Dutzend waren. ästehaus ist fast leer und nur sehr wenige Erho- ıchende und Feriengäste. Kibbuz würde gern die er Angesiedelten vergrös- Viele Familien meldeten f Zeitungsinserate, in de- ie aufgefordert wurden, m Kibbuz anzuschliessen, ur wenige wurden für ge- befunden. Sehr ermuti- st die Tatsache, dass kei- zige Familie ihr Gesuch ıfnahme in das Kollektiv der Sicherheitslage zu- g.

Angehörige des Kibbuz e einem Journalisten, dass ı der Siedlung froh wäre, ler „Ichud" für die Mobi- g anderer Kibbuzmitglie- gunsten von Gescher Ha- ıtreten würde. Die Sied- ıd sich dessen bewusst, ch auch andere Grenzkib- in einer ähnlichen Lage n. Sicher wird auch von ein Druck auf die Dach- ation ausgeübt. In Ge- Hasiff braucht man haupt- h mehr Arbeitskräfte. Der ienst hat selbstverständ- orrang, doch verlassen e Kibbuzniks da weniger ilfe von aussen. Im Ge-

Gleichzeitig aber meint die Sprecherin, dass man ihre Worte vielleicht nicht veröffentlichen solle, denn sie repräsentiert keineswegs die Mehrheit und will „die Moral nicht beeinträchtigen."

Das ist wohl auch kaum der Fall, denn tapfer sind gerade Leute, die eine Gefahr erkennen und trotzdem nicht vor ihr davonlaufen.

Ein anderes Kibbuzmitglied erklärt Besuchern, man könne von der Armee unmöglich eine noch grössere Anstrengung fordern, als sie ohnehin geleistet wird. Es wird über gewisse Sicherheitsvorkehrungen mit der Armee verhandelt. Die häufige Proklamation des Bereitschaftszustandes ist zweifellos eine Belastung für die Kibbuzniks. Doch wenn Not am Mann ist, sind alle sofort zur Stelle und jeder bezieht sofort seinen Po- keit,

In Rosch Hanikra, das noch näher an der Grenze liegt, schildert der Kibbuzsekretär den symptomatischen Einfluss der Lage auf die Freiwilligen; eine Gruppe aus Südafrika, die Ende Dezember in den Kibbuz kommen sollte, hat abgesagt. Doch die Dachorganisation „Ichud" bemüht sich, Ersatz zu schaffen.

Seit dem letzten Krieg ist die sicherheitsmässige Belastung zweifellos gewachsen. Es gibt unter den Kibbuzniks auch eine gewisse Verärgerung gegenüber den Behörden, weil man den **Terroristen gegenüber eine zu stark defensiv ausgerichtete Haltung eingenommen hat.**

Die Mitglieder dieser Siedlung sind zur überwiegenden Mehrheit im Lande geboren, die jungen Männer dienen selbstverständlich in der Armee. Es ist festzustellen, dass die Sicherheitslage — die kulturelle Aktivität gesteigert hat! In den Jahren der Ruhe gab es nie solchen gesellschaftlichen und kulturellen Rekord-„Betrieb". Man ist näher zusammengerückt und sucht miteinander Entspannung. Als vor einiger Zeit Terroristen hier eindrangen und ein Mitglied verwundeten, war man auf einen solchen Zwischenfall vorbereitet. Auch Armeekräfte waren zur Stelle. Doch die Kibbuzmitglieder wollen, dass man ihnen nicht nur in Krisensituationen Aufmerksamkeit schenkt. Sie wollen nicht, dass nach Eintreten der Ruhe „die anderen abziehen und wir dableiben."

In Chanita ging sogar sofort nach dem Ueberfall durch Terroristen vor einiger Zeit gleich wieder alles seinen gewohnten Gang. „Business as usual", sagen die Siedler. Aus topographischen Gründen ist der Krieg gegen die Terroristen hier schwierig, doch die Kibbuzleute lassen sich nicht ins Bockshorn jagen. Die Grenze und die Umgebung kann nicht hermetisch abgeschlossen werden. Die umgebenden Wälder sind ein idealer Terrain für Terroristen und eine Quelle der Sorge für die Ortschaft.

Doch d. Mensch gewöhnt sich an jede Situation. Die Siedler haben sich mit der Lage abgefunden und auf dem gesellschaftlichen Sektor hat sich überhaupt nichts zum Nachteil geändert. Im Gegenteil: die Menschen sind umgänglicher, weniger mit Kleinigkeiten beschäftigt, weniger voreingenommen, die Sorge um das Gemeinwohl beschäftigt sie und lenkt sie vom Kleinkram ab, dem sonst vielleicht übertriebene Beachtung geschenkt wurde.

Als Terroristen hier eindrangen und einige Handgranaten in Richtung der Ulpan-Wohnheime warfen, fanden sie die Siedlung nicht unvorbereitet. Junge und alte Patrouillengänger, ehemalige Armeefachleute für den Nahkampf und die Streifengänge, bereiteten ihnen einen gebührenden Empfang. Nach dem Zwischenfall fehlte es nicht an Lob für die geistesgegenwärtige Haltung der Verteidiger.

Das Gästehaus von Chanita wurde geschlossen, als die Einstellung von Lohnarbeitern im Kibbuz aufhörte. In den Baulichkeiten inmitten der herrlichen Landschaft wohnen jetzt die Ulpan-Mitglieder. Ein Amerikaner betont, dass kein einziger der Teilnehmer an dem Hebräisch-Intensivkurs nach dem letzten Zwischenfall die Ortschaft und den Kurs verlassen hätte. Es kam auch nicht zu einer Panik. Es war zwar wie ein Wunder, dass damals niemand verletzt wurde, doch das hat die Kursteilnehmer nicht erschüttern können. Sie reparierten die Schäden an ihrer Unterkunft — und damit hatte es sich. Eine Schülerin, die in der Nähe der Explosion geschlafen hatte, wurde von Staub und herunterfallendem Mörtel bedeckt, sonst aber war ihr nichts geschehen.

Falls es unter den Ulpanmitgliedern jemanden gab, der aus politischen Gründen die Tätigkeit der Terrorverbände und der „palästinensischen Befreiungsorganisation" befürwortete oder entschuldigte, so hat sich das seit dem Ueberfall gründlich geändert. Heute herrscht Einmütigkeit, und auch wer früher anderer Ansicht war, hat die verbrecherische Natur der Terrorüberfälle eingesehen.

In Mezuba, gleichfalls unweit der Grenze, liess man sich nicht von irgendwelchen Veranstaltungen abhalten. Man feierte die Feste, die seither kamen, wie sie fielen...

Im Zeichen der Sicherheitslage: In Metulla lernen auch die älteren Frauen zur Sicherheit — schiessen

Mordversuch mit der Gestapo

Das folgende ist ein diabolischer Roman des Alltags. Weit phantastischer, als ihn jemals ein Schriftsteller erfinden könnte. Im Mai 1944, wenige Monate vor der Befreiung Frankreichs, findet ein Postbeamter in Clermont-Ferrand, der der Resistance angehört, bei der Briefverteilung einen Brief, der an die Gestapo gerichtet ist. Er unterschlägt diesen Brief und bringt ihn zu seinen Vorgesetzten in der Widerstandsbewegung. In diesem Schreiben an die Gestapo — anonym — denunziert ein Individuum, das nach den Schriftzügen eine Frau zu sein scheint, einen französischen Offizier, einer gaullistischen Widerstandszelle anzugehören und alliierte Waffenabwürfe für die Resistance zu dirigieren. Das war ein Versuch, den Beschuldigten umzubringen; der Postler hat mit der Entwendung des Briefes sicherlich ein Menschenleben gerettet.

Nach der Befreiung sucht man den Denunzianten, beziehungsweise die Denunziantin; der Verdacht fällt auf Solange, eine junge Frau, die mit der Gattin des Offiziers, Denise, befreundet ist. Solange wird verhaftet, von der Resistance kahl geschoren an den Pranger gestellt und ins Gefängnis geworfen. Am 12. Januar 1945 findet der erste Prozess gegen Solange statt. Ein graphologischer Sachverständiger will Solange mit einer Postkarte überführt haben, die sie vor langer Zeit an ihre Freundin Denise, die Frau des denunzierten Offiziers, geschrieben hat. Der Experte versichert dem Gericht mit aller Bestimmtheit, dass die Schreiberin dieser Postkarte mit der Person, die den Brief an die Gestapo geschrieben habe, identisch sei. Solange wird zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Ihr Vermögen wird beschlagnahmt, sie wird für „national unwürdig" erklärt. Während Solange im Zuchthaus sitzt, treten drei neue graphologische Experten auf und versichern, dass Solange nicht die Autorin des Briefes an die Gestapo sein könne. Der Experte des ersten Prozesses, der entscheidend dazu beigetragen hat, dass Solange verurteilt wurde, erklärt ausserdem, dass er einen Irrtum zum Opfer gefallen sei. Jemand habe in dem Denunzianten — Brief die Handschrift von Solange nachgeahmt. Ein neuer Prozess findet statt und Solange wird, vollkommen rehabilitiert, wegen erwiesener Unschuld freigesprochen. Aber sie hat 26 Monate im Kerker gesessen.

Viele Jahre später gibt es einen „coup de theatre". Ein graphologischer Experte, dem ein Brief mit der Handschrift Denises, der Offiziersgattin, in die Hände gefallen ist, vergleicht ihre Schriftzüge mit denen des Denunziantenbriefes und kommt mit Sicherheit zu der Überzeugung, dass Denise den Gestapobrief geschrieben und die Handschrift ihrer Freundin Solange nachgeahmt habe, um die Spuren zu verwischen.

Dazu kommt eine Information, die viele Jahre lang geheim geblieben ist: wenige Tage vor dem Abgang des Gestapo-Briefes hat Denise einer anderen Freundin gegenüber geäussert, dass ihr Mann ihr unerträglich geworden sei. Sie suche ein Mittel, sich seiner zu entledigen, wisse aber noch nicht wie.

Aber die menschliche Gerechtigkeit ist ungemein relativ, sie ist an Normen gebunden, die manchmal zu schreiender Ungerechtigkeit führen. Das Verbrechen der Offiziersgattin ist auf jeden Fall verjährt, die Justiz kann sie nicht mehr belangen. Eine Unschuldige hat 26 Monate im Kerker gesessen, die Schuldige wird keinen Tag hinter schwedischen Gardinen verbringen. Es bleibt nichts als ein schaler Rest: Solange hat die Offiziersfamilie, die ihr Verhängnis wurde, auf 2 Millionen Frcs. Schadenersatz verklagt. Indessen — ihre Chancen sind gleich null. In erster Instanz wurde sie bereits abgewiesen.

Kurt Kaiser-Blüth

KINOPROGRAMM

JERUSALEM

ARNON: The Martyr
CHEN: Rape & Revenge
EDEN: The Man who Loved Cat Dancing
EDISON: YABAN
HABIRAH: Juggernaut
JERUSALEM: Blazing Saddles
MITCHELL: The Greek Connection
ORGIL: Before the Storm
ORION: O'Lucky Man!
ORNA: The Odessa File
RON: Love Games Swedish style
SEMADAR: Gone with the Wind

HAIFA

AMPHITHEATRE: 5 Sons of a Dog
ARMON: Thunderbolt and Lightfoot
ATZMON: Death Wish
CHEN: Loot
MIRON: Fist of Revenge
MORIA: The Pedestrian
ORAH: Orient Express
ORDAN: Chariots of the Gods
ORION: Les Tentations de Marianne
ORLY: Avanti
PEER: Indian Summer
RON: The Odessa File
SHAVIT: The Venial Sin

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Freebie and the Bean
CHEN: Nightmare Honeymoon
CINEMA ONE: The Taking of Pelham — One, Two, Three
CINEMA TWO: The Conversation
CINERAMA: Mister Majestic
DEKEL: Soylent Green
DRIVE-IN: 5.00 Tarzan's Jungle Rebellion: 7.15 Park of Love 915 Kill them All
ESTHER: The Klansman
GAT: Crazy Sex
GORDON: Martyr
HOD: Borsalino and Co.
ORDAN: 1. Samson and the Slaves' Daughter; 2. Pantomas against Ironhead
LIMOR: Camille 2000
MAXIM: The Candy Snatchers
MOGRABI: The Odessa File 9.45 Kill them All
OPHIR: Airport 1975
ORLY: A Warm December
PARIS: L'amour d'apres midi
PEER: Jeremy
STUDIO: Murder on the Orient Express
TCHELET: Savage Messiah
TEL-AVIV: Sound of Music
ZAFON: Impossible Object

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 For Pete's Sake mit Barbra Streisand:
4.00: Chacham Gamliel

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 3.2.75
Nachrichten: jede Stunde.
PROGRAMM A:

8.10 Berühmte Künstler — mit Zubin Mehta, dem modernen Jazz-Trio, mit Jenny Tourel, Barry Tuckwell, dem Santa Cäcilia-Chor, u.a.; 9.05 Leichte klassische Musik; 10.05 Bracha Eden und Alexander Tamir spielen auf zwei Klavieren (Wiederholung): Bach, Schubert und Poulenc; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Rezital (Wiederholung)— Michael Maisky (Cello) mit Boris Berman (Klavier) spielen Webern, Messiaen und Debussy; 13.05 Mittagskonzert — Barber, Delius u.a.; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen— Einführung in die Rechtswissenschaft; 15.30 Talmudunterricht: 15.50 Buchbespechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch: 16.11 Musikalische Soirée — Tonbandaufnahmen des holländischen Rundfunks; 17.10 Leichte Musik; 18.05 Linien, Noten und Sterne— Wochenmagazin; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Schachwettbewerb (radiophonisch); 20.07 „Falstaff", Oper von Verdi. Dirigent Arturo Toscanini; 23.05 Werktagsgespräch— was meint die Mannschaft (Schmuel Almagor); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

PROGRAMM B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 659 Eine Minute Hebräisch: 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau: 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Lieder aus Filmen; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen— mit Schmuel Rosen; 17.10 Programm mit Menni Peer; 18.05 Im Lichte der Erinnerungen-Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Pop und ähnliches: 22.05 und 23.05 „Wohnung für zwei" — Rätselraten; 00.10 Jazzmusik

SENDER H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Heere der Welt; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Begegnungen (mit Chaim Guri); 12.25 Stern zur Mittagszeit; 12.55 „Es kann auch anders sein" (mit Jizchak Tischler); 13.05 Lieder der Arbeiter in Amerika (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Das macht mich nervös"; 16.40 Leichte klassische Musik; 17.40 Chansons für alle; 18.05 Programm mit Josef Lapid: 19.05 Eine Stunde mit Jaffa Jarkoni; 20.05 Programm mit Pnina Bat-Zwi; 21.05 Militärrabbiner im Jom Kippur-Krieg (Wiederholung); 22.05 und 23.05 Heute abend— mit Uri Sela; 23.53 Mitternachtsgespräch— Das unmögliche Regime"; In der Nacht zwischen den Nachrichten leichte Musik Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

7.50 Physik; 8.15 und 10.20 Englisch; 9.05 Rechnen; 9.25 „Ivrit be-Siman-Tow" (Entfernte Verwandte): 10.00 und 12.00 Biologie; 11.05 Beratung und Richtunggebung: 11.25 Geometrie: 12.20 Naturkunde/Physik); 12.40 Sprache und Literatur; 13.00 Naturkunde; 13.25 Gil Aldema und Esaria Alon— viele Wasserquellen; 13.45 Gesellschaft und Kultur: von 16.00 — 17.30 Programm für Kinder und Jugendliche.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten: 17.32 Dokumentarfilm — „Die Dolphinjäger"; 18.00 Das singende Boot: 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 „Ivrit be-Siman-Tow"- Hebräischunterricht für Einwanderer, dritte Folge: „Zimmer für zwei"; 20.30 Mabat: 21.00 „Lieder aus einem anderen Land"— Amerika: mit Sandra Johnson, Quartett der „Goldenen Saiten", Michal Tal, Danny Messing, Danny Litani und Schimon Barak; 21.40 „Tandu"; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23.00 Uhr: King George 72, Tel. 286740. Jehuda Halevy 67, 512474. Dizengoff 217, Tel. 223488. Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 99, Tel. 794434

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chafer Chaim 6

Herzlia u. Umbegunb: Kfar Schmarjahu. Merkas Mishari.

Netania : Herzl 2. Tel. 28856.

Bat Jam: Daniel 4

Cholon: Geulim 44

Beer Schewa: Schikun B. Bialik 5.

Haifa bis 21 Uhr: Hanassi 130, Tel. 81979; Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233. Kirjat Eliezer.

AERZTENACHTDIENST:

Dr. Har Even, Epstein 5, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T-A: Tel. 614333, oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Arad: MDA, Tel. 057-97222 — Aschdod: MDA, Tel. 22222 — Bat Jam: MDA, Tel. 863333 — Cholon: MDA, Tel. 843132 — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 — Herzlia: MDA, Tel. 981333 — Haifa: MDA, Telefon 101 — Jerusalem: MDA, Tel. 101 — Kirjat Ono: MDA, Telefon 781111/2 — Natania: MDA, Tel. 23333 — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333 — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333 — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101 — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111: Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa, Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228;

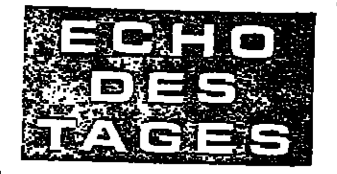
AS WORT HAT der Leser

ARIS — BAGDAD

Vorfälle auf dem Pari- lughafen sind bekannt. nissglückte Angriffe auf Passagier-Flugzeuge, bei die Herren Mörder einmal oto und das andere Mal ugzeug sich der gerechten entziehen konnten. Die ıeitsbehörden Frankreichs es für richtig befunden ıstizbehörden Frankreichs zu ersparen. Das nennt parmassnahmen. Wie ich n Zeitungen erfahren ha- nnten die Herren Mörder sogleich landen, da einige che Länder dem Flugzeug Landeerlaubnis gaben. eht ihnen ganz recht. n waren sie so stümper- ınd konnten nicht einige Dutzend Juden töten. Wären sie erfolgreich gewesen, die arabischen Länder hätten sich um die Ehre gerissen, die Helden von Paris zu empfangen. Gelandet sind sie aber doch, hoffentlich war die Verpflegung gut, und ist ihnen die französische Küche wohl bekommen. Falls nicht — könnte es passieren, dass man es mal wieder in Rom oder Athen oder London versucht.

Versuchen tun sie es immer wieder, nachdem ihr Häuptling mit Hilfe der „United Nations" salonfähig geworden ist. So eine herrliche Idee — ich meine die UN. So in den Dreck gezogen — geschleift und dort belassen. Schade — sehr schade.

James Springer, Ramat Gan



חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

חצי הקדנציה

בפעם הראשונה מתקיימות ישיבות של מליאת הקונגרס היהודי העולמי בשטחה של מדינת ישראל. לארגון זה אשר הרבה יותר נציגות רשמית של העם היהודי בעולם מאשר אגודה, יש שם מיוחד בין מדינאי האומות. עבדה בין הממשלות. אין ספק שעובדה זו היא תוצאה בלעדית של פעילותו של נשיא הקונגרס היהודי העולמי, ד"ר נחום גולדמן.

כפי שלא נמצא — בשתים־עשרה השנים האחרונות תחליף לדוד בן־גוריון במדינת ישראל לא ימצא ממלא מקום לנחום גולדמן. האישים הגדולים והחזקים אשר לזכותם ההתפתחויות רבות והטובות לעמנו הם ללא ספק תופעות חד־פעמיות גרידא. אם כל הכבוד לפנחס ספיר — ואם כל הכבוד לאריה פינקס המנוח — הם לא יגיעו למעמדו של ד"ר גולדמן בהיותו יו"ר הסוכנות ונשיא התנועה הציונית. אותו הדבר יקרה כשגולדמן יפרוש מתפקידו כנשיא הקונגרס היהודי העולמי.

ובכל זאת אין להסכים להחלטת הפשרה, לפיה ייבחר ד"ר גולדמן שוב לכהונת נשיא הקונגרס, אם כי רק לקדנציה חלקית. נחום גולדמן מתקרב לגיל 80 שנה ואין ספק שבזמן כבר הגיע העת לפרישתו. מבלי להכנס לוויכוח על דיעותיו של נשיא הקונגרס היהודי העולמי — ואין ספק שהוא צודק בהרבה מובנים, גם אם זה אינו מוצא חן בעיניהם של הרבה „פטריוטים" בארץ — ברור הדבר שכל האישיות אשר לא למדה את התורה הקשה והמכאיבה לפרוש ברגע הנכון, מכבידה על העם וארגוניו. מוטב שד"ר גולדמן עצמו יוותר על חצי הקדנציה!

מ. ב.

EINE HALBE AMTSZEIT

Zum ersten Male führt der Jüdische Weltkongress seine Tagung auf israelischem Gebiet, in der ewigen Hauptstadt des jüdischen Volkes, durch. Diese Organisation, die weit mehr eine offizielle Vertretung des Jüdischen Volkes der ganzen Welt darstellt denn eine echte Vereinigung organisatorischer Natur, geniesst ausserordentlich grosses Prestige bei allen Staatsmännern der Erde, bei den Regierungen der Staaten, bei den offiziellen Behörden fast aller Nationen. Dabei muss uns völlig klar sein, dass diese ganz einfache Tatsache, wie sie heute selbstverständlich erscheint, im Grunde nur auf die Persönlichkeit eines einzigen Menschen zurückzuführen ist — auf Dr. Nachum Goldmann, den Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses.

Ebenso wie es in den letzten zwölf Jahren ganz einfach nicht gelungen ist, einen angemessenen Ersatz für David Ben Gurion im Staate Israel zu finden, wird auch kein Ersatz für Nachum Goldmann gefunden werden. Die grossen und starken Persönlichkeiten dieser Art sind nun einmal so aussergewöhnlich, so einmalig, dass sie nicht ersetzt werden können.

Bei aller Wertschätzung, die man für Pinchas Sapir, und vor ihm bereits für Arie Pinkes, aufbringen mochte und mag, kann ja nicht bestritten werden, dass sie beide niemals imstande sein können, dem Vorsitz der Jewish Agency, der Präsidentschaft der Zionistischen Weltorganisation den Status zu verleihen, den Dr. Goldmann diesen beiden Funktionen gab, als er sie noch innehatte. Dasselbe gilt natürlich für den Jüdischen Weltkongress, und zwar in dem Augenblick, da der augenblickliche Präsident des Kongresses sein Amt verlässt.

Und dennoch kann man sich nicht mit dem Kompromiss einverstanden erklären, das soeben zwischen den wichtigsten Gruppen und Persönlichkeiten ausgehandelt worden ist, und dem gemäss Dr. Nachum Goldmann wiederum zum Präsidenten des Weltkongresses gewählt werden soll, allerdings nur für eine halbe Amtszeit. Nachum Goldmann nähert sich seinem achtzigsten Geburtstag und eigentlich ist die Zeit seines Rücktritts von allen öffentlichen Funktionen bereits seit langem gekommen. Dabei geht es nicht etwa um die politischen Ideen und Ueberzeugungen des Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses, auch wenn unzweifelhaft viele dieser Ideen und Ueberzeugungen israelische Superpatrioten immer wieder ärgern und hochbringen — denn in vielem, wenn auch nicht etwa in allem, hat Dr. Goldmann durchaus recht, es ist nur unpopulär. Hier geht es ausschliesslich darum, dass grosse Persönlichkeiten eigentlich auch im Laufe ihrer Karriere lernen sollten, genau zu begreifen, wann der Zeitpunkt für ihr Ausscheiden aus dem Amt gekommen ist. Das ist wahrlich eine schwere, eine schmerzliche Lehre. Aber wer das gelernt hat, wer zur rechten Zeit abtritt, erspart dem Volke peinliche Momente, die niemand benötigt.

Es wäre sehr am Platze, wenn Dr. Goldmann das Ganze noch einmal überdenkt, seine Schlüsse zieht, und von selbst und von sich aus auf die halbe Amtszeit als Präsident des Jüdischen Weltkongresses Verzicht leistet.

M. BIEL

Israels Lehrerverband kämpft für die Rechte der Lehrer

Israels Lehrer werden sich keineswegs damit abfinden, dass Richter in Israel einen Lehrer bestrafen, der einem Schüler eine Ohrfeige heruntergehauen hatte. Es gibt nun einmal Situationen, in denen sich eine solche Massnahme als notwendig erweisen kann und es heisst nur, alle Schüler, die sich schlecht benehmen, und es gibt deren übergenug, zu ermuntern, wenn man ihnen die Gelegenheit gibt, auch weiterhin ihr schlechtes Benehmen zu zeigen, da ihnen ja nichts passieren kann — erklärten gestern Sprecher des Lehrerverbandes bei einer Pressekonferenz in Tel Aviv, die nach einem Urteil eines Richters gegen einen Lehrer, der seinem Schüler eine Ohrfeige verabreicht hatte, stattfand.

Der Generalsekretär des Lehrerverbandes, MdK Schalom Lewin, erklärte, es sei keineswegs zu akzeptieren, dass Schüler, denen schlechte Zensuren gegeben worden waren, weil sie diese verdienten, gegen Lehrer in der Weise vorgehen können, wie das letzthin des öfteren geschah. Eltern stellen sich stets auf die Seite der Kinder und sind nur in den allerseltensten Fällen bereit, zu akzeptieren, was der Lehrer entschied. Aus diesem Grunde stehen die Lehrer stets in der Defensive und das trägt keineswegs dazu bei, die Disziplin in den Schulen zu stärken.

Die Sprecher meinten, es müsse unbedingt etwas geschehen, um die sich steigernde Tendenz, Lehrer anzugreifen, zu stoppen. Sie führten beredte Klage über die Eltern, die weitaus zu wenig Verständnis zeigen und nicht bereit sind, einzusehen, dass auch ihre Kinder unrecht haben können. Sie kündigten eine öffentliche Kampagne an, um für den Respekt vor dem Lehrer tätig zu werden, der im Lande Israel unbedingt wieder in vollem Masse hergestellt werden müsse.

Zahlungsmittelumlauf steigt auch weiterhin an

Der um mehr als 4% angestiegene Zahlungsmittelumlauf in dem Monat zwischen Mitte Dezember und Mitte Januar, bei Zugrundelegung des Vergleiches mit derselben Zeit des Vorjahres um 2,3% mehr, besorgt die Experten des Finanzministeriums durchaus, da darauf hingewiesen wird, es handele sich hierbei unzweifelhaft um einen zu hohen Prozentsatz. Den fast neun Milliarden Israelpfunden, die jetzt im Umlauf sind, stehen siebeneinhalb Milliarden Deckung in Devisen, und der Rest in Gold gegenüber.

Trotz dieser Besorgnis sind die Experten der Ansicht, dass die neuen Wirtschaftsmassnahmen in Israel im wesentlichen Erfolge zu verzeichnen haben, wenn auch viele der Vorteile erst später erkennbar sein werden. Vertreter der Privatwirtschaft allerdings sind, im Gegensatz zu den offiziellen Repräsentanten des Staates, aber auch jenen der Histadrut, weit weniger optimistisch und betrachten die nach wie vor viel zu stark bestehenden Inflationstendenzen mit mehr als wachsender Besorgnis.

Im Finanzministerium meinte man, es sei damit zu rechnen, dass das Ansteigen des Zahlungsmittelumlaufes bis spätestens Ende März dieses Jahres, also bis zum Zeitpunkt des Ablaufes des offiziellen Finanzjahres, gestoppt sein wird. Bankkreise zeigten sich vorsichtiger, aber die Privatindustrie hält diese Entwicklung für völlig ausgeschlossen und sagt eine ständige, weitere Steigerung des Zahlungsmittelumlaufes, jedenfalls für das bevorstehende Finanzjahr 1975-76, voraus. Hier meint man, es sei völlig ausgeschlossen, angesichts der sich unaufhörlich steigernden Inflation in der ganzen Welt und der trotz allem nicht abgestoppten Inflation in Israel einen Schlusspunkt dieser Entwicklung zu erreichen. Wer immer der Ansicht ist, das könnte geschehen, huldige einem sträflichen Leichtsinn in seinen Schlüssen.

NEUE GELDSCHEINE SIND IN UMLAUF GEKOMMEN

Die neuen zehn Pfund — Noten, die von der Bank Israel herausgegeben worden sind, befinden sich bereits im Umlauf und wurden vom Publikum mit Befriedigung aufgenommen. Die bisherigen zehn Pfund-Noten hatten den grossen Nachteil, dass sie sowohl an Grösse als auch an Aussehen den Noten von fünfzig Israelpfunden sehr ähnelten und es kam zu oft vor, dass sich sowohl der Kunde, als auch der Verkäufer bei der Entgegennahme der Banknoten irrten. Daraus entstanden Verluste, die nicht selten schmerzlich waren.

Zugleich hat die Oeffentlichkeit mit Zufriedenheit auf die Nachricht, dass es bald Noten zu fünfhundert Pfund geben wird, reagiert. Bisher war die höchste israelische Banknote die von einhundert Pfund und das führte nicht selten dazu, dass grosse Summen, die von der Bank geholt oder bei der Bank eingezahlt wurden, Koffer erforderten und ausserdem den Beamten viel Zeit kosteten, bis er sie gezählt hatte. In Jerusalem meinte man, es sei damit zu rechnen, dass im Laufe der nächsten Jahre alle israelischen Banknoten ausgetauscht werden würden. Dabei wird Wert darauf gelegt, die neuen Banknoten so zu gestalten, dass sie allen Erfordernissen genügen. Nach wie vor werden die Noten im Ausland hergestellt.

Eine ganze Serie von alten Banknoten, die kaum noch im Umlauf sind, haben Wertsteigerungen erfohren und werden jetzt von Liebhabern gesammelt. Eben aus diesem Grunde ist damit zu rechnen, dass die alten Banknoten sehr schnell eingesammelt und eingestampft werden dürften, sobald es gelungen sein wird, den Druck der neuen in beschleunigtem Masse durchzuführen.

STEUERABZUEGE WERDEN ERHOEHT

Um zwanzig Prozent bei Verpflegung, um fünfzig Prozent bis zur Abwertung, ausgehend vom 1. April 1974 und um 100 Prozent nach der Abwertung sind die Abzugssummen bei der Einkommensteuer für Autos gesteigert worden.

Wie gestern bei einer Pressekonferenz mitgeteilt wurde, werden in naher Zukunft alle Bürger Einkommensteuererklärungen abgeben müssen. Bei kleinen Einkommen werden allerdings vereinfachte Formulare eingeführt werden.

„Nachfrage in Israel um dreissig bis fuenfzig Prozent gefallen"

Eine Sonderabgabe auf die bestehenden Warenlager zu verlangen, ist völlig ungerecht, da die Nachfrage nach den meisten Waren im Lande um dreissig bis fünfzig Prozent gefallen ist — erklärte eine Delegation der Handelskammern der Finanzkommission der Knesset, als eine Klärung der allgemeinen Finanz- und Wirtschaftssituation Israels durchgeführt wurde. Die Delegation wies darauf hin es handele sich in der Hauptsache um langlebige Güter, die seit der Abwertung Anfang November des vergangenen Jahres erheblich weniger gekauft werden, als vorher. Bei einigen Waren kam es auch, so meinen die Delegationsmitglieder, zu einer Preissenkung im Auslande in Höhe von bis zu zwanzig Prozent. Da sich dies nun in Israel natürlich ebenfalls auf den Preis auswirken muss, würde es zu Verlusten der betreffenden Kaufleute führen, müssten sie eine hohe Abgabe auf die bestehenden Warenlager leisten. Dennoch dürfte der Rückgang der Nachfrage nicht so gross sein, wie er sich aus diesen Ziffern ergeben könnte. Denn es darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, dass man die Normalzeit als Vergleichsmoment entgegenhalten muss, und nicht, wie es die Kaufleute tun, die Wochen vor der Abwertung, als der Bevölkerung bekannt war, dass drastische Massnahmen bevorstehen und eine weitaus überhöhte Kauftätigkeit zu verzeichnen gewesen war.

Rassco-Aktien — an der Boerse sehr gefragt

Auf Grund der Nachrichten, dass Rassco ihre Schulden abgezahlt hat und es der Baufirma gelungen ist, wieder recht aktiv zu werden, waren gestern an der Börse Rassco-Aktien sehr gefragt. Die gewöhnlichen Aktien der Firma stiegen um v Punkte an, die Vorzugsaktien u zehn Punkte. Der Gesamtums an Aktien erreichte IL 1,75 Millionen. Bei allen anderen Aktien war ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

Dagegen zogen Wertpapiere im allgemeinen leicht an. In der gesamten letzten Woche war h eine Durchschnittserhöhung u zwei Prozent festzustellen. Insgesamt wurden gestern Wertpapiere für 11,5 Millionen IL gehandelt.

Der Dollar auf dem grauen Markt der Lilienblumstrasse blieb unverändert bei IL 6.5 Zugleich wurde mitgeteilt, dass im Gegensatz zum Jahresende 1974 der Münzenhandel ausserordentlich zurückgegangen ist.

DIE NEUEN GETRAENKE-PREISE

Von jetzt an kosten:

Coca-Cola (1 Liter) 3.15 IL (statt 2.30 IL), Schweppes (1 Liter) 2.60 IL (statt 2.05 IL), Goldsum (1 Liter) 2.55 IL (statt 1.90 IL), Tempo (Liter plus) 2.45 IL (statt 1.90 IL), Kristall (0.75 Liter) 1.70 IL (statt 1.25 IL), Fruchtsäfte (0.65 Liter) 1.25 IL (statt 1 IL).

Bier (48 cl) kostet 1.15 IL (statt 1.05 IL) und Malzbier (48 cl) 95 Ag. (statt 85 Ag.). Die Preise der anderen Biersorten steigen um 15%.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	30.1.197	2.2.19
6% Israel Electr. „B" $ Linked	155.5	153
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	150	149
6½% Zim $ Linked	151.5	152
Milve Klita 1965 Index 110.1	423	428
Milve Klita 1966 Index 118.7	369	360
Milve Klita 1967 Index 118.9	346.5	346
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	237.5	237
Dev. Loan ser 3001 bearer	138.8	139
Dev. Loan ser 162	283	283
Dev. Loan ser 309	172.5	172
Milve Bitachon 1969 ser 41	139	139
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	208	208
I DEB Bandholding ord. sh.	180	181
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	230	236
Bank Leumi „A" ord. stock	239.5	238
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	274	275
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	234	235
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	178	178
Hassneh Insurance ord. sh.	220	220
Delek ord. sh. reg.	132	132
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	140	142
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10	209	209
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	102	105
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	106	99
Mehadrin	150.5	156
Neot Aviv	75	[illegible]
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	86.5	86.5
Ata „C" ord. reg. sh.	75.5	76.5
Dubek	317	322
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	65	64
American Israel Paper Mills	239	239
Assis	155	156
Elgar Investment bearer	75.5	79
Ellern Investment Ltd. bearer	135	139
Paz Investments	91	93.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	66	66.5
Discount Bank Inv. bearer	153	152.5
Bank Leumi Investment ord. sh.	190	190
Clal Investment	198	197
Naphta Ltd. ord. sh.	162	158
Lapidot ord. sh. reg.	250.5	250
I.L.D.C. 10% conv.deb.	74.5	75
Ata 10% conv. deb.	78.5	70
D-Mark per $	2.3450/70	—
Swiss Fr. per $	2.4970/5020	—
D-Mark	2.55	—
Natad (unter banken)	—	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Weltpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: etwas schwächer
Index Bonds: fester
Aktien: uneinheitlich

Leichter Rückgang der Zitrusausfuhr in dieser Saison

Durch eine geringere Ernte der in Europa sehr beliebten Shamuti-Orangen wird in dieser Saison ein leichter Rückgang der Ausfuhr israelischer Zitrusfrüchte zu verzeichnen sein, wie die zuständigen Sprecher des Zitrusvermarktungsrates in Tel Aviv erklärten.

Die Gesamtsumme des Zitrusexportes wird dennoch über der des Vorjahres liegen, da die Preise höher sind und der Rückgang auch nur schwacher Natur ist. Man hatte vorausgesagt, es werde möglich sein, in diesem Jahre zweiundfünfzig Millionen Kisten Zitrusfrüchte zu verkaufen, aber nun rechnet man mit einem Absatz, der zwischen achtundvierzig und fünfzig Millionen Kisten liegt.

Zur Zeit gibt es keine Schwierigkeiten bei der Verladung der Früchte, eher leidet die Ernte unter Personalmangel. Da auch bei der Verpackung und Beförderung gewisse Personalschwierigkeiten auftreten, sind jetzt eine ganze Reihe von Massnahmen getroffen worden, um Personal zu sparen, so werden Früchte z.Z. in grossen Räumen verladen, nicht nur in Kisten wie bisher.

Landwirte sollen jetzt Zuckerrueben anstelle von Zitrusfruechten anbauen

Landwirte, die Zitruspflanzungen roden, brauchen diesen Boden drei weitere Jahre lang nur als landwirtschaftlich genutzte Grundstücke zu versteuern; erst vom vierten Jahre nach der Rodung an gilt der Boden als Baugrundstück.

Mit dieser Vereinbarung zwischen dem Landwirtschaftsministerium und den Steuerbehörden soll der Ueberproduktion von Zitrusfrüchten entgegengearbeitet werden. Zugleich erhalten alle Landwirte besondere Förderung, die Zuckerrüben, Weizen oder Erdnüsse anbauen wollen. Fast 8.000 Dunam Boden, der bisher für den Anbau von Zitrusfrüchten zur Verfügung stand, soll jetzt nach dem neuen Vorzugsplan bebaut werden.

aus dem Lande

Nur 28 Prozent der Olim aus der Sowjetunion, die im Januar nach Wien gelangten, lehnten es ab, nach Israel weiterzureisen und gaben bekannt, sie wollten in Europa bleiben oder in die USA weiterwandern. Insgesamt kamen in diesem Monat 900 Olim aus Russland nach Israel.

Drei Juden und zwei Araber wurden festgenommen, da man bei ihnen 68 Platten Haschisch fand. Augenscheinlich hatte diese Bande bereits seit geraumer Zeit Haschisch, geschmuggelt. Das Rauschgift dürfte aus Jordanien nach Israel gebracht worden sein.

Das Innenministerium gab bekannt, dass die Regierung unter garkeinen Umstaenden die Zahlung von Streiktagen für Munizipalangestellte bestätigen wird, wenn ihm solche Zahlungen vorgelegt werden sollten. Zur Zeit dürfen Streiks von Kommunalbeamten nicht stattfinden, meint das Ministerium.

Die Realisierung des Beschlusses, die Repräsentationsspesen der Haifaer Stadtväter zu erhöhen, forderten gestern alle Fraktionen im Stadtrat von Haifa. Von nun ab sollen Stadträte IL. 200 — monatlich und Mitglieder der Stadtleitung IL. 250. — pro Monat bekommen.

IL. 6.40 das Kilo kostete gestern Geflügel im ganzen Lande, um IL. 1.50 mehr als vor einem Monat. Die steigenden Geflügelpreise besorgen die Konsumgesellschaften, die darauf hinweisen, dass letzthin weitaus mehr an Gefriergeflügel gekauft wird als früher, da es billiger ist.

TWA ANNULLIERT DIE ROUTE UEBER LOD

Die amerikanische Luftfahrtsgesellschaft TWA hat ihre Linie nach dem Fernen Osten, die über den israelischen Flughafen Lod geführt hatte, eingestellt, wie gestern bekannt wurde. Die Einstellung der Linie ist die Folge von Sparmassnahmen der Firma, die jetzt engstens mit der anderen grossen amerikanischen Gesellschaft Pan America zusammenarbeitet, u. wahrscheinlich auch der Tatsache, dass arabisches Kapital in solche Firmen der USA zu fliessen beginnt.

Die Linie nach dem Fernen Osten wird nunmehr nur noch von Pan American geführt. Der diesbezügliche Flug geht von Europa über Beirut nach Fernost, und nicht wie bisher bei der TWA, über den Ben Gurion-Flughafen.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 334 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014